

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellungs-suche und Angebote 10 Pf., die Spalte über deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. g. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 183.

Elbing, Sonnabend

8. August 1891.

43. Jahrg.

## Der Blutbergglaube.

II.

Es ist aus dem in dem ersten Artikel Gesagten klar, daß Juden keinerlei Blut genießen dürfen. Wenn Einige es dennoch thun sollten, dann thun sie es nicht weil, sondern obgleich sie Juden sind. Auch abergläubische Juden werden in Folge des Blutekels, den die Juden empfinden, weniger als andere Völker, Stämme und Angehörige anderer Religionen Blut für ihren Götzenopfer verwenden. In der That ist in den Sammlungen abergläubischer jüdischer Medicinbücher niemals von dem Genuß von Thier- oder gar Menschenblut die Rede.

Es könnte nun sein, daß die Juden das angeblich vergossene Christenblut zwar nicht genießen, aber doch sonst wie gebrauchen. Dem widersprechen aber alle Vernunftgründe, alle Gewohnheiten und Eigenschaften der Juden.

Ist es denkbar, daß die Angehörigen einer Religion, welche schon vor Jahrtausenden die Menschenopfer verboten, heimlich noch heutigen Tages Menschenopfer brachten und bringen? Die Juden sollen das Christenblut angeblich zu ihren Osterbrotchen brauchen. Aber Ostern kehrt alljährlich wieder, es wird wie nur noch ein anderes Fest von den Meisten streng gefeiert, acht Tage hindurch gefeiert, während welcher diese Osterbrotchen alles Brot und Mehl z. vollständig ersetzt werden müssen, also in großen Quantitäten gebraucht werden. Es wäre also der Bedarf an Christenblut ein regelmäßiger und ungeheurer. Ueberall, wo Juden wohnen, müßten sonach jährlich Christenblut geschlachtet werden, d. h. in Deutschland allein in jedem jungen Jahr, sobald die ersten Verden schwirren, sagen wir wenig, rund hundert Christenblut verschwinden. In Wirklichkeit verläutet namentlich in diesem und im vorigen Jahrhundert nur noch selten einmal, daß die Juden ein Christenblut geschlachtet haben sollen. Klar und unzweifelhaft nachgewiesen ist noch kein Fall. Und selbst wenn hier und da einmal ein Fall nachgewiesen würde, daß ein Jude ein Christenblut geschlachtet, so würde das nichts gegen die jüdische Religion und die Juden, sondern nur gegen das betreffende Individuum etwas beweisen. Selbst wenn ein Jude einmal, weil er Jude, ein Christenblut, weil es Christenblut, geschlachtet und das Blut Ostern verwendet haben würde, würde das nur beweisen, daß ein jüdischer Zeitungsleser über die Lektüre von Zeitungen und dergl. mehr den Verstand verloren und das gethan hat, was jenen Zeitungen nach Juden regelmäßig thun sollen. Es wäre — schreibt der Prof. der Theologie Strad — denkbar, daß gerade die unablässige Wiederholung der Behauptung, die Juden bedürften Christenblutes, irgendeinmal irgendwo ein geistig nicht voll-zurechnungsfähiges Subjekt, das als Jude geboren, auf die wahnsinnige Idee gebracht hätte oder brächte einmal zu veruchen, ob denn wirklich Christenblut ein ganz anderer Saft sei als Judenblut.“ Der Fall Bernstein ist vielleicht auf das Konto der jüngsten von gewissen Vätern aufgesetzten Blutmärchen zu setzen. Bernstein hat allerdings die Kinder nicht getötet, auch jüdischen Kindern Blut abgezapft, aber er war geistig nicht voll zurechnungsfähig — wie es in dem Strad'schen Werkchen heißt, sind sieben Verwandte Bernsteins in Jerusalem gestorben, oder leben noch in geistesgestörtem Zustande — und so ist es schon möglich, daß die Saat der Schlei'schen Zeitung bei ihm aufgegangen ist.

Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Juden Christen geworden oder haben sich sonst von den Vorschriften ihrer Religion vollständig emancipirt. Viele haben in den verschiedensten Ländern zu den verschiedensten Zeiten hohe, ja höchste Ehrenstellen eingenommen. Ist es denkbar, daß sagen wir ein englischer Premierminister, ein französischer, holländischer und von hohen und sehr hohen Beamten und Würdenträgern in Deutschland nicht zu sprechen, nicht aufgestanden wäre, getrieben von dem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, von Humanität und von Pflichtgefühl für sein Vaterland, das ihm so großes Vertrauen schenkt, und gesagt hätte: In diesem Lande ist eine Religionsgenossenschaft, die den Mord übt, den Mord üben muß! Aber weder ein Mann von Autorität hat diese Klage, die, wenn begründet, ihm nur zur Ehre gereicht hätte, diese Klage, zu der er verpflichtet gewesen wäre, erhoben. Wohl aber haben — und Strad führt solche Zeugnisse an — hochgestellte Proselyten, die noch als Erwachsene im Glauben und Ritus des Judentums gelebt, wiederholt Erklärungen und Werke veröffentlicht, des Inhalts, daß die Blutbeschuldigung eine Lüge.

Es ist nicht unsere Sache, Hypothesen aufzustellen, wie man überhaupt zu der sinnlosen Beschuldigung gekommen. Thatsache ist, daß die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts unter derselben Beschuldigung schwer gelitten haben. Im Kirchenbater Tertullian heißt es: „Wir heißen die verrücktesten Menschen wegen des geheimnißvoll geübten Brauches, Kinder zu morden und zu verzehren. Wir werden so genannt; aber ihr sorgt nicht darum, es zu erweisen. Erweist es also, wenn ihr es glaubt, oder glaubt es nicht, da ihr es nicht erweisen könnt.“

Angeichts des Verhaltens hervorragender deutscher Blätter zu den Affären in Tisza Eszlar, Corfu und

zu dem Fall Bernstein, angesichts des Verhaltens der Kantener Bevölkerung ist es durchaus nicht überflüssig, sich in den Besitz der wissenschaftlichen Waffen zu setzen, mit denen man die Blutbeschuldigung zurückweisen kann. Ein kleines aber ausreichendes Arsenal solcher Waffen ist das Schriftchen „Der Blutbergglaube bei Christen und Juden“ von Prof. Hermann Strad.

## Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 6. August.

Das Diner bei dem Staatsminister v. Bötticher, welches derselbe gestern Abend zu Ehren der Chicagoer Kommissare gegeben hatte, verlief unter Theilnahme des Reichskanzlers äußerst glänzend. Die Kommissare sprachen wiederholt ihren Dank für den überaus herzlichen Empfang aus. Heute Vormittag hat der Abschluß der Verhandlungen durch den Austausch der nötigen Schriftstücke stattgefunden. Der Reichskommissar Bermuth geleitete die nach Frankfurt reisenden Kommissare zum Bahnhofe.

Zwischen dem Reichskommissar und den Kommissaren der Weltausstellung in Chicago sind die einschlägigen Fragen im Wesentlichen erledigt worden; namentlich handelte es sich dabei um die Platzfrage. Nachdem vom Reichskommissar der ungefähre Raumanspruch Deutschlands auf der Ausstellung festgestellt worden war, erklärte die Kommissare, daß die für Deutschland in Aussicht genommenen Gebäude den mitgetheilten Ansprüchen vollaus genügen, daß aber auch einem etwa sich herausstellenden Mehrerforderniß gegenüber entsprochen werden würde. Die übrigen Fragen betrafen den Transport der Ausstellungsgüter, sowie deren Versicherung, ferner den Patentschutz, das Mitbringen deutscher Arbeiter, die Einrichtung besonderer Räumlichkeiten für Gebäude nationalen Charakters und für den Getränkeauschank. Alles wurde eingehend besprochen und in befriedigender Weise geregelt.

Der Gerichtsassessor Ruhfus ist als Direktor der Preussischen Central-Boden-Credit-Aktien-Gesellschaft vom Kaiser bestätigt worden.

Gesamtrath W. v. S. in Köln feierte am Donnerstag das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Herrenhause. Die Stadt Köln überreichte ihm zu diesem Tage eine ehrenvolle Adresse.

Die Westfälische Volkszeitung erklärt, der Redakteur Fusangel werde sich sofort im Duisburger Gerichtsgefängnis stellen, wenn der Justizminister die Maßnahme des Staatsanwalts bestätigen sollte.

Der diesjährige Parteitag der demokratischen Partei wird Mitte Oktober stattfinden.

Der Reichstag wird möglichst zeitig im November zusammentreten. Es wird angenommen, daß die Verhandlung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im österreichischen und ungarischen Parlamente der im deutschen Reichstag vorausgehen werde.

Anscheinend auf Mittheilungen von Verwandten Emin Paschas, die in Reise leben, ist eine Mittheilung der „Neisser Ztg.“ getücht, der zufolge Emin seinen Eintritt in den Reichsdienst unter den gestellten Bedingungen zugesagt habe und entschlossen sei, zu bleiben, wenn auch Wismann bleibe. Falls das deutsche Souveränement in Dor-es-Salaam die betreffenden Schriftstücke nicht erhalten habe, liege die Schuld daran nicht an Emin.

Karl Schurz wird in den nächsten Tagen in Berlin zum Besuch erwartet.

Herr v. Verband, voraussichtlich der zukünftige Kommandeur der Truppenabtheilung, die dem Reichskommissar v. Wismann nach dem Nyanza mitgegeben wird, ist bereits von hier abgereist. Er schiffte sich heute in Neapel ein.

Die Ernteaussichten im Regierungsbezirk Kassel sind nach der „Hess. Post“ ganz abgesehen von den großen Wasserständen sehr trüb. Nach dem amtlichen Saatenstandsberichte aus dem gesammten Königreiche Bayern vom abgelaufenen Monat hat sich das Wintergetreide gut nachentwickelt, das Sommergetreide ist durchgehend gut. In Folge häufigen Regens ist die Ernte vielfach verschlechtert und verzögert. Der zweite Kleeschnitt und Wiesenschnitt verläuft den ersten noch an Güte zu über-treffen. Der Gerstenschnitt ist befriedigend, Hafer recht gut, Hopfen bisher gut. Hülsenfrüchte und Futterrüben stehen gleichfalls gut, Kartoffeln unregelmäßig. Die Trockenlagen sind gut, Frühkartoffeln angefaßt. Der Wein ist etwas zurück, Feuchtanfaß gering. Obst ist reichlich. — Im Großherzogthum Baden wird dem „B. Z.“ zufolge nach der bis jetzt bei der Centralstelle für Landwirthschaft eingelaufenen Ernteberechnungen die Getreidernte 25—30 pCt. unter einer gewöhnlichen Durchschnittsernte bleiben, soweit Wintergetreide, Roggen, Spels, Weizen in Betracht kommen. Durch den Erntezugbau von Sommerweizen und Roggen könnte sich der Ertrag freilich auf 90 pCt. einer Durchschnittsernte stellen. Die Ungunst der Witterung bei der Ernte macht aber jedenfalls den Anfall noch größer.

Die Sozialdemokraten in Berlin werden den Todestag Lassalles durch einen Massen-Ausflug am Sonntag, den 30. August, nach den Gartenfeldern an der oberen Spree feiern.

Die Frage der gesetzlichen Zulässigkeit von

Tellerfassungen bei Volksversammlungen ist bei den heftigen Gerichten nunmehr bis zur obersten Instanz durchgeführt. Das Oberlandesgericht zu Darmstadt hat entschieden, daß eine solche Sammlung nach § 99 des heftigen Polizeistrafbuches als unerlaubte Kollekte anzusehen und zu bestrafen ist.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 6. August. Abgeordnetenhause. Der Paragraph eins der Verwaltungsvorlage wurde mit 164 gegen 49 Stimmen angenommen. 198 Abgeordnete nahmen an der Sitzung nicht theil. Bei dem Paragraphen 2 der Verwaltungsvorlage verweilte Ministerpräsident Szapary auf den bisherigen Gang der Verhandlungen, welcher das Ansehen des Parlaments gefährde. Die Unabhängigkeitspartei habe erklärt, die Vorlage sowohl in der Herbst-saison wie auch bei jeder späteren Gelegenheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen zu wollen. Hieraus gehe hervor, daß thatsächlich Obstruktion stattgefunden habe. Ob dieses Verfahren der äußersten Linken der Würde des Parlaments entspreche, möge man aus den Auslassungen der auswärtigen Presse ersehen, die sich bereits mit Geringschätzung über das Verhalten des ungarischen Parlaments äußere. Er sei überzeugt, daß die Nation das Verhalten der äußersten Linken brandmarken werde. Die Majorität sei verpflichtet, das Ansehen des Parlaments zu wahren. Darum beantrage er, daß die Verhandlung der Vorlage bis zu einem Zeitpunkte aufgeschoben werde, wo dieselbe mit größerer Ruhe und Objectivität statthaben könne. Der Führer der gemäßigten Opposition, Graf Apponyi, erklärte, dem Ministerpräsidenten auf diesem Gebiete nicht mehr folgen zu können.

Schweiz. Bern, 6. August. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über den neuen Zolltarif auf den 18. October angelegt.

Frankreich. Paris, 6. August. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen von Montebello zum Votschafter in Petersburg, Cambons zum Votschafter in Konstantinopel und Rustons zum Votschafter in Madrid. — Wie aus guter Quelle verlautet, hat die Regierung der Republik Herrn Herbette den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, daß derselbe auf seinem Posten in Deutschland verbleibe und seine Bewerbung um den Votschafterposten in Konstantinopel aufbehalte. Von den persönlichen Rücksichten abgesehen, welche Herrn Herbette eine Veretzung nach Konstantinopel, namentlich aus klimatischen Gründen und in Hinblick auf den Gesundheitszustand seiner Gemahlin wünschenswerth erscheinen ließen, hat der genannte Diplomat dem ausdrücklichen Verlangen seiner Regierung Folge gegeben, und verbleibt auf dem von ihm eingenommenen Posten, auf welchem er, wie ihm, durch sein erprobtes Wirken sich allgemeine Sympathien erworben hat. — Man kann, so schreibt die „N. A. Z.“ über das Verbleiben eines französischen Vertreters in Deutschland, dessen friedliebende Gesinnung und dessen loyaler Charakter sich bei jeder Gelegenheit bewährt, nur angenehm berührt sein, und darf in dem Wunsche, dem die französische Regierung in dieser Personenfrage Ausdruck geliehen, wohl eine Bürgschaft dafür erblicken, daß dieselbe besonderen Werth darauf legt, ihren sich allgemeiner Werthschätzung erfreuenden Vertreter beim deutschen Kaiserhofe in seiner jetzigen Stellung erhalten zu sehen.

England. London, 6. August. Der „Standard“ erfährt aus Konstantinopel der türkische Votschafter in London, Rustem Pascha, habe auf Grund der ihm erteilten Instruktionen Lord Salisbury den Wunsch des Sultans übermitteln, die Unterhandlungen in Betreff der Räumung Megyptens seitens der englischen Truppen wieder aufzunehmen. Lord Salisbury habe hierauf den gegenwärtigen Zeitpunkt als für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht geeignet bezeichnet.

Russland. Der neueste Tagesbefehl des Oberpolizei-Meisters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 120 Ausländern, worunter sich 57 Preußen und 45 Oesterreicher befinden.

Türkei. Eine Bande von Malisjoren überfiel montenegrinische Grenzbewohner und tödtete einen Hirten. Montenegro hat bei der Pforte gegen den Ueberfall und gegen die Haltung des türkischen Kommissars protestirt.

Ostafrika. Die Nachricht, daß Emin Pascha nicht nach Anfore bezüglich Wadai, sondern nach Süden nach dem Tanganyika aufgebrochen ist, traf über Brindisi ein. Einem der „Voss. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Dor-es-Salaam vom 12. Juli zufolge ist daselbst durch die sogenannte „Schwarze Post“ aus Tabora ein Schreiben eingegangen, welches unter dem 17. Mai cr. berichtet, daß Emin Pascha am 10. März an der Mündung des Ruouou-Flusses in den Menjam- oder Alexandratasee (zwischen 30 und 31 Gr. östl. B. von Greenwich und 3 und 4 Gr. südl. Br.) angekommen und von da nach zwei Ruhetagen über Mwezi nach dem Tanganyika-See aufgebrochen sei. Der Gesundheitszustand der europäischen Offiziere und Unteroffiziere sei befriedigend gewesen, der Zug Sudaneseu hingegen habe furchtbar unter dem Malariafieber zu leiden gehabt und führte noch mehrere Kranke mit sich; an dem Fieber zu Grunde gegangen waren vier Mann.

Ueber den Sklavenhandel am Viktoriasee wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Am 4. bis 6. April d. J. ist der Südtheil des Viktoria Nyanza und die Küste von furchtbaren Orkanen heimgesucht worden. Unter anderen Verlusten an Menschenleben ist vor allen Dingen der Untergang eines ganzen Sklaventransportes zu verzeichnen. Am 3. April waren von der Westseite des Sees drei große Boote, angefüllt mit Sklaven, eingeschifft worden, um auf der Ostseite englisches Gebiet zu gewinnen. Kaum auf halbem Wege wurden sie überfallen von dem heranziehenden Orkan, dem keines der drei Boote widerstehen konnte. In Muteriza kam einer der wenigen mit dem Leben Davongekommenen an, der sich an einer in Büffelhaut eingewickelten Last und einer Schiffsplanke festgeklammert hatte und nach fünfständigem Ringen an das Ufer geworfen wurde. Dieser giebt den Verlust auf circa 140 Köpfe an.“

## Das angebliche russisch-französische Bündniß

bildet noch immer den Hauptgegenstand oder richtiger fast den einzigen Gegenstand des Interesses auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Ob ein solches Bündniß bei dem Besuche der französischen Flotte in Kronstadt zu Stande gekommen ist oder nicht, ist noch immer eine offene Frage. Das Pariser Journal „Pol“ will wissen, Baron Mohrenheim habe seitens der russischen Regierung eine Depesche erhalten, wonach das russisch-französische Bündniß perfekt geworden sei. Wir glauben nicht, daß diese Gerichte mehr Glauben verdienen, als alle anderen, die bisher darüber verlauteten.

In den Kreisen des Dreibundes betrachtet man die russisch-französische Annäherung ziemlich kühl. Das „Wiener Fremdenblatt“ führt aus, die Sympathie zwischen Rußen und Franzosen beruhe nur auf der Gemeinsamkeit der rein politischen Interessen. Das Zusammenrücken der beiden Völker wolle, wie die russische Presse betone, nur die Angriffsstendenz des Dreibundes lahm legen. Diese Meinung beruhe auf einer falschen Auffassung der rein desintressirten Richtung des Dreibundes, enthalte aber nichts Besorgnispieldes, da damit nur ein zweiter Friedensbund, parallel der Tripelallianz gebildet wäre. Betreffs Frankreichs liege nicht die geringste Anzeichen vor, daß die Freundschaft Rußlands eine Stütze für chauvinistische Bestrebungen biete, sondern die Annäherung Rußlands gelte nur der Erhaltung der regierenden Parteien Frankreichs, gewähre ihnen den Glanz eines politischen Erfolges und lasse die Veruhigung des Volksgemüthes erhoffen. Man könne daher der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen.

Die Franzosen feiern unterdessen in Rußland Triumph über Triumph und der Admiral Gervais ist der Mann des Tages. Freilich kam er nur, um Sympathien zu entfehlen, die schon vorher bestanden. Aber er hat dies mit einem hohen Geschick gethan, daß die russisch-französische Verbrüderung eine ungeahnte Stärke und Ausdehnung angenommen hat. Vielleicht hat der „Standard“ nicht Unrecht, wenn er bei einer Besprechung der zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Beziehungen bemerkt, daß man zu der Ueberzeugung kommen müsse, daß eine ganz neue Lage geschaffen sei. „Vertrag oder nicht, Frankreich ist mit Rußland für alle Zwecke vereinigt.“ Die russischen Blätter fühlen deshalb auch das Bedürfniß, die Franzosen darüber zu beruhigen, daß ihr Besuch in England keineswegs einen üblen Eindruck in Rußland machen werde.

Admiral Gervais ist Mittwoch Mittag mit 40 Offizieren und 16 Unteroffizieren in Moskau eingetroffen und von dem Bürgermeister, dem französischen Generalkonsul, städtischen Delegirten und von Mitgliedern der französischen Kolonie empfangen worden. Der Bürgermeister richtete an den Admiral eine Ansprache, in welcher er ihn willkommen heiß. Gervais dankte und hob hervor, er betrachte die Ehrenbezeugung nicht als an seine Person, sondern an Frankreich gerichtet. Diese Worte wurden von den Anwesenden mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!“ erwidert. Die französischen Gäste begaben sich alsdann zu Wagen in das Hotel Slavianski-Bazar, wo der Empfang der französischen Kolonie stattfand. Gervais wurde vom Volke auf den Händen aus dem Wagen in sein Hotel getragen. Seitens der Stadt wurden dem Admiral Gervais Albums vom Krem und Ansichten von Moskau überreicht. Nach einer Musikaufführung auf dem Chodjinski'schen Felde wurde das Dejeuner im Slavianski-Bazar eingenommen. Hierauf wurde der Krem und die zentralasiatische Ausstellung besucht, wo die Marcellaise gespielt wurde. Später unternahm man eine Spazierfahrt in Troikas. Am 7. Uhr nahm das Diner in der Ausstellung seinen Anfang. Hierbei erklärte Gervais, Frankreich schaue nun ruhig in die Zukunft. Die Stadt wird später festlich illuminiert werden.

Dem Maire von Cherbourg ging ein aus Wilmanstrand in Finnland vom 5. d. M. datirtes Telegramm des Kaisers von Rußland zu, in welchem derselbe für das anlässlich des Namensfestes der Kaiserin überbrachte Glückwunschtogramm seinen besten Dank ausdrückt.



# Hof und Gesellschaft.

\* **Utte**, 6. August. Der Kaiser hat an Bord der „Hohenzollern“ heute früh Odde verlassen, um sich nach Stabanger zu begeben.

\* **London**, 6. August. Die Kaiserin Auguste Viktoria verließ gestern Abend mit den kaiserlichen Prinzen an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ Heligoland, um sich nach Flushing zu begeben.

\* **Wien**, 5. August. Der Prinz Ferdinand von Coburg ist Abends hier eingetroffen.

\* **Paris**, 6. August. Die mehrere Morgenblätter melden, wird der General-Admiral der russischen Marine Großfürst Alexi's nächsten Dienstag in Vichy erwartet.

\* **Petersburg**, 6. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend über Wiborg in Wilmanstrand eingetroffen. In Wiborg besuchten dieselben die Kathedrale und empfingen den Gouverneur von Finnland, die Mitglieder des Senats und die höheren Verwaltungsbeamten. — Der König von Serbien besuchte gestern die Peter-Paul-Kathedrale und das Alexander-Newski-Kloster, woselbst er den Segen des Metropoliten von Petersburg empfing. Nach dem Diner machte der König einen Ausflug auf der Nema.

\* **Belgrad**, 6. August. Der König Alexander verläßt Petersburg am 8. August und trifft am 10. August in Wien ein, steigt daselbst in der Hofburg ab und begibt sich am 11. August mit seinem Gefolge, welchem sich auch das gesammte Personal der serbischen Gesandtschaft in Wien anschließen wird, nach Jischl, wo er im Hotel Elisabeth absteigt. Der Aufenthalt in Jischl ist auf zwei Tage bemessen. Die Weiterreise erfolgt am 12. August Abends oder am 13. August früh zu dem König Milan, der seinen Sohn voraussichtlich an der bayerisch-österreichischen Grenze erwarten wird. Das Gefolge wird von Jischl nach Belgrad zurückkehren, nur der Erzieher des Königs wird denselben weiter begleiten.

# Armee und Flotte.

\* **Berlin**, 6. August. Der Ablösungstransport für S. M. Kreuzer „Sperber“, Transportführer Kapitän-Lieutenant Schönfelder II, ist am 6. d. Mts. in Sydney eingetroffen und geht am 7. d. Mts. die Weiterreise fort.

# Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 6. August. An dem heutigen letzten Tage, den die Teilnehmer an der 22. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in unserer Stadt zugebracht haben, wurden zunächst unter Führung des Herrn Landesbau-Inspectors Gehle die lebenswichtigen Bauwerke unserer Stadt besichtigt. Dann wurde auf dem Dampfer „Drache“ die geplante Fahrt nach Hela und Heisterne angetreten. An der Seebrücke, die bei dem nicht übermäßig hohen Seegang einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm, beteiligten sich gegen hundert Personen. Als der Dampfer sich der Halbinsel näherte, begegnete ihm die Corvette „Luise“, welche unter Segeln nach dem Ankerplatz des Geschwaders ankreuzte. Der Gruß, den der „Drache“ durch Niederlassen seiner Flagge dem Kriegsschiffe darbrachte, wurde von demselben sofort erwidert. An der Nordseite von der Halbinsel ging schließlich der „Drache“ vor Anker und die Teilnehmer an der Fahrt wurden durch Boote an Land gesetzt. Der Weg nach Hela durch den losen Sand bei brennender Sonnenhitze wurde für manchen wohlbeleibten Herrn sehr beschwerlich, um so mehr war es zu bewundern, daß der große Geheimrath Birchow mit jugendlicher Muthigkeit, an der Spitze der Kolonne marschirte. Während die übrigen Gäste sich die Ortschaft ansahen, waren mehrere Männer in das Gastzimmer bestellt worden, an denen die Herren Geheimrath Birchow und Prof. Rantz unter Beihilfe des Hrn. Dr. Vissauer genaue Messungen vornahm. Von mehreren Herren, die photographische Apparate bei sich führten, wurden inzwischen mehrere Momentaufnahmen gemacht. Unterdessen hatte sich im Westen ein Gewitter erhoben, welches zum schnellen Ausbrechen mahnete. Trotzdem der Rückweg in sehr beschleunigtem Tempo angetreten wurde, wurde die Gesellschaft doch vom

Regen überrascht und mußte zum großen Mißvergnügen der Damen die Rückfahrt zum Dampfer in strömendem Regen antreten. Es wurde nunmehr die Fahrt nach Heisterne aufgegeben. Der „Drache“ hielt auf das Geschwader zu und fuhr um dasselbe herum, so daß die Schiffe in nächster Nähe betrachtet werden konnten. Kurz nach 7 Uhr traf der Dampfer in Danzig ein und die Gäste begaben sich nach dem Rathswinkel, wo der Abend im geselligen Zusammensein verbracht wurde. (D. Z.)

\* **Zoppot**, 6. August. Heute Nachmittag 5 Uhr fanden sich zunächst die beiden Aviso „Pfeil“ und „Zieten“, sowie das Panzerschiff „Siegfried“ wieder bei dem Manövergeschwader vor Zoppot ein. Um 6 Uhr kam auch das Torpedoflotillenschiff „Blitz“ aus dem Hafen und ging bei dem Geschwader vor Anker. Die ganze aus 13 Schiffen bestehende Flotte lag nun zur Abfahrt fertig, während ihre Ordronanzen auf dem hiesigen Postamt den Eingang neuer Ordres erwarteten. Die demnächst einlaufenden Ordres lauten jedoch dahin, daß das Geschwader die Reise noch nicht antreten, sondern mindestens bis morgen hier verbleiben solle. Jedenfalls wird nach der „D. Z.“ nun vor morgen Mittag die Abfahrt nicht erfolgen, da zu morgen noch neue Proviantlieferungen an Bord des Geschwaders bestellt sind. Heute Nachmittag 5 Uhr kam das Uebungsschiff „Luise“ in der hiesigen Bucht an, steuerte zunächst bei Gdingen vorbei auf das Geschwader zu, salutirte die Flagge des Vizeadmirals und ging dann vor Neufahrwasser vor Anker. Die Kutterbagg „Musquito“, Uebungsschiff für Schiffsjungen (Kommandant Korvettenkapitän Schmidt) ist gestern Abend von Swinemünde in Neufahrwasser angekommen und zwar zu 14-tägigem Aufenthalt. Von hier begibt sich „Musquito“ nach Kiel zurück.

\* **Dirschau**, 6. August. Herr Baumeister Hafe von hier begibt sich in diesen Tagen nach Br. Starogard, Danzig und Thorn, um die dortigen Turnhallen in Augenschein zu nehmen. Der Zweck dieser Besichtigungen soll dazu dienen, um nach deren Muster und Einrichtung die hiesige Turnhalle zu erbauen. — In den nächsten Tagen wird wie die „Dsch. Ztg.“ schreibt, auf der Reise nach Elbing ein österreichisches Marine-Commando, bestehend aus 2 Seeroffizieren, 38 Unteroffizieren und 63 Matrosen unsern Bahnhof passieren, um die für die österreichische Regierung auf der Schichau'schen Werft erbauten 2 Kriegsschiffe „Pelikan“ und „Najade“ zu übernehmen und nach dem Kriegsschiff Pola zu überführen.

\* **Aus der Tucheler Gaiide**, 4. August. Gestern brannte das Wohnhaus und die Scheune des Käthners Brandt in Bresin nieder, während die Ehefrau desselben beschäftigt war. Der Mann ist nicht versichert. — Heute brannte schon wieder ein Einwohnerhaus des Mittergutes Jaszczyk nieder, welches 4 Einwohnerfamilien und außerdem einigen Maurern zum Obdach diente. — Mit der Roggenente geht es hier wegen der Regengüsse nur langsam vorwärts, so daß kaum die Hälfte eingekahren sein wird. Da die im Roggen gezeigte Seradella heuer sehr üppig geworden, so müssen die Roggenstaben lange liegen, bevor sie eingefahren werden können. Auf schweren Boden faulen die Ractofeln schon, zumeist Rosenartoffeln.

\* **Pr. Holland**, 6. August. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandsvereins ist Folgendes zu vermerken: Es sind eingezahlt: Depositen 7122,50 M., Guthaben 61,54 M., Zinsen 2944,56 M., für Wechsel 201,637,10 M.; ausbezahlt: an Depositen 9904,30 M., Guthaben 344,14 M., Zinsen 7,29 M., für Wechsel 202,180,80 M. Es erstattete hierauf der Kassirer, Herr Rose, Bericht über den diesjährigen Provinzialverbandstag in Dretelsburg; interessant war besonders die Mittheilung, daß in einzelnen Vereinen Damen dem Vorstande bezw. Aufsichtsrath angehören. Es sind dieselben thatsächlich durch das neue Gesetz von den Aemtern nicht ausgeschlossen. — Die Nachricht von der Obstverwertung in unserm Kreise hat derart die Aufmerksamkeit in der Provinz und darüber hinaus erregt, daß sich jetzt schon Fremde hier einfinden, um die Einrichtungen kennen zu lernen. Leider finden sie die Sache noch nicht im Betrieb, interessant sind aber, so schreibt das „D. B.“, die angeschafften Maschinen, die schon im Kellertraum der neuen Schule Aufstellung gefunden haben.

\* **Osterode**, 6. August. Der allgemein geachtete und beliebte Amtsrichter Gorziska wurde gestern Vormittag in seinem Bette todt vorgefunden. Wohl und munter hatte der etwas stark belebte Herr gegen 11 Uhr Abends das Regierische Lokal verlassen. Ein Herzschlag hat jedenfalls während der Nacht seinem Leben ein jähes Ende gemacht. Sein plötzlicher Tod ruft in der Stadt allgemeine Theilnahme hervor. — Der hiesige Radfahrer-Verein veranstaltet am 16. d. M. ein großes Radfahrerfest, zu dem die Radfahrer mehrerer Städte, unter anderem auch aus Königsberg eingeladen werden; man rechnet auf einige 40 Personen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel du Nord findet auf dem Tanzplatz im Garten daselbst ein Kunstfahren, dann ein Umzug durch die Stadt per Rad (mit Musik) und später gemeinschaftliche Fahrt nach Liebenmühl statt. — Der am Montag abgehaltene Viehmarkt war mit Minderbied und Pferden sehr gut besetzt; es wurde flott gehandelt und gut bezahlt. Gegen 12 Waggon Vieh wurden in der Richtung Berlin befördert. Schweine waren jedoch nur in geringer Zahl aufgetrieben. Auch auf dem gestrigen Krammarkt machten diesmal die Verkäufer bei dem günstigen Wetter gute Geschäfte.

\* **Garnsee**, 6. August. Das 146 Hektar große Gut des Besitzers Kupfer in Buden ist vor einigen Tagen für einen Kaufpreis von 115,500 M. in den Besitz eines Herrn Jagler aus Ostpreußen übergegangen. (N. B. M.)

\* **Gollub**, 5. August. Bei der Herstellung eines Brunnens wurde ein Arbeiter von seinem Genossen in die Tiefe gelassen; als man ihn wieder aufgewunden hatte, riß plötzlich die Kette, und der Mann stürzte etwa 100 Fuß tief in den Brunnen. Wunderbarer Weise verletzte er sich nur das eine Bein. Die Kur- und Verpflegungskosten wird wohl der Auftraggeber zahlen müssen, da es dieser unterlassen hat, den Brunnennmacher, welcher als selbstständiger Arbeiter nicht anzusehen ist, zur Ortskrankenkasse anzumelden. Dieser Fall dürfte den Arbeit gebenden Bauunternehmern wiederum ein warnendes Beispiel sein. (G.)

\* **Thorn**, 6. August. Ein Torpedoboot für Rußland, auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbaut, hat gestern unsern Ort passiert, so schreibt die „Th. D. Ztg.“. Das Boot wurde hier von russischen Offizieren und Mannschaften übernommen, es wird dem „Schwarzen Meer“ zugeführt.

\* **Königsberg**, 6. August. Dem Vernehmen nach gedenkt der Königsberger Männerturnverein den am 23. September d. J. stattfindenden hundertjährigen Geburtstag Theodor Körners im städtischen Turnhause durch eine größere Feier festlich zu begehen. Es sollen hierzu, so weit der Raum reicht, auch größere Vereinertragungen gleichartiger und den vaterländischen Geistespflegevereine eingeladen werden. — Ueber einen beklagenswerthen Unglücksfall, welcher sich am Sonntag Abend zwischen 6—7 Uhr auf dem Frischen Hoff auf der Höhe von Margen, eine halbe Meile von der Pregelmündung entfernt, zutrug, erzählt die „P. S. Z.“ folgendes Nähere: Am Sonntag waren drei Mitglieder des Segelklub „Baltic“ mit der Flundertyp „Schmul“ bei prächtigem Segelwetter von hier abgefahren, um auf dem Zimmerbude-Heidekruger Jagdrevier zu pirschen. Mit einem erbeuteten Rehbock und einem Hunde im Boot, wurde am Sonntag Nachmittag die Rückfahrt angetreten. Bei dem stetig sich steigenden Winde aus Westen war das Segeln schon an und für sich schwer, um so mehr, als bei dieser Windrichtung sich vor der Pregelmündung stets eine starke Brandung bildet, welche selbst großen Fahrzeugen das Einlaufen sehr erschwert. In der Nähe der Pregelmündung angelangt, erfasste nun der inzwischen zum Dekan herangewachsene Wind den „Schmul“ und brachte ihn zum Kentern. Alle drei Herren stürzten in die Fluth, vermochten sich jedoch circa eine halbe Stunde lang am Mast schwimmend zu halten. Da auf sonstige Rettung nicht zu rechnen war, entschloß sich der Führer und Besitzer des Bootes, Herr Kaufmann Paul Arnold, schwimmend das Land zu erreichen, um Hilfe zu requiriren. In seinem Jagdanzuge, in schwerer Joppe und hohen Jagdschuhen, war es dem sonst vorzüglichen Schwimmer aber nicht möglich, sich lange über Wasser zu halten. Raum 20 Meter vom Boote entfernt, sank Herr Arnold in die Tiefe und ertrank. Bis heute ist keine

Leiche noch aufgefunden worden. Die beiden anderen Herren wurden glücklicherweise durch ein Fischerboot, das ihnen vom Lande Hilfe brachte, gerettet.

\* **Allenstein**, 6. Juli. Am Sonntag feierte der Schützenverein sein diesjähriges Königschießen. Es errang Herr Gerichtsbeamter Venkert die Königs-, die Herren Urmacher Nutkowski und Rentier v. Knobelsdorff die Ritterwürde.

\* **Fischhausen**, 5. August. In vergangener Woche fand hier das Schützen-Königschießen statt, wobei für den Kaiser den besten Schuß Herr Kaufmann Gleizner von hier mit 2 mal Centrum und 17 Ringen abgab. Derselbe Herr errang auch die Schützenkönigswürde und erhielt als Preis eine Schützenbüchse im Werthe von 96 Mark, die erste Ritterwürde erhielt Fleischermeister Gebhard und die zweite Ritterwürde Kaufmann Wisomiersky.

\* **Insterburg**, 6. August. Herr Franz, welcher seit 7 Jahren das Amt eines Kreisphysikallpektors des Kreises Insterburg verwaltete, ist heute nach langem, schwerem Leiden gestorben. — Das Programm zur Einweihungsfest unseres Kriegerdenkmals, welche nunmehr bestimmt am Sonntag, den 16. d. M. stattfindet, ist jetzt vom Komitee ausgearbeitet worden.

\* **Memel**, 6. August. Herr General-Lieutenant Salbach aus Berlin, General-Inspektor der Fußartillerie, traf am Mittwoch hier ein, besichtigte das Nebrungsfort und verließ heute wieder unsere Stadt.

□ **Memel**, 6. August. In Anbetracht des beständigen Regenwetters hat der Gastwirth unseres Schützenhauses zu heute ein „großes Regenfest“, verbunden mit Konzert und bengalischer Beleuchtung des Gartens arrangirt. Zur Verlockung kommt ein großer, ein mittlerer und ein kleiner Regenschirm. Die glücklichen Gewinner werden unter Vorantritt der Musikcapelle und Anschluß der geehrten Anwesenden mittels Polonaise durch den Garten geführt. Nach der Polonaise allgemeine Feiertzeit. Da eine Verlegung des Festes nicht stattfindet, werden die geehrten Besucher ergebnis erjucht, sich mit Regenschirm, Regenschirmel u. versehen zu wollen. Das Konzert-Programm besteht aus folgenden Piecen: 1. Theil. 1) Mittagskühle, Marsch von Wassermann. 2) Duvertüre zur Oper „Der Waffenträger“ von Eimer. 3) Sprichwörter-Quadrille von Freundlich. 4) Wolkenbruch-Polka von Mühl. — 2. Theil. 5) Die Sündfluth“, grand Fantasia von Gleichmuth. 1. Satz: Es beginnt zu regnen. 2. Satz: Es regnet. 3. Satz: Es regnet stärker. 4. Satz und Finale: Es regnet noch. 6) Szene und Arie aus der unvollendeten Oper „Die Jungfrau am See“ von Sturzbad. 7) Ueberschwemmungs-Polka-Mazurka von Duellenreich. 3. Theil. 8) Raffauer-Marsch von Feuchtersleben. 9) „Noch ein Wälzchen“, Walzer von Dunkelmann. 10) „Du hast mich zu Grunde gerichtet“, Konzert-Polka von Sommer und 11) Witz-Galopp von Zeno.

\* **Krone a. d. Br.**, 5. August. Einer der Wilddiebe, welche den Forstausseher von U. angezogen haben (die Brüder R. aus Braubode) ist verhaftet worden, weil er verlegt worden ist, den beiden anderen hingegen gelang es, zu entkommen, und sie sind bis heute noch nicht ergriffen.

\* **Stolp**, 6. August. Der Minister des Innern hat die Erlassung für den Staatsminister A. D. von Buttke, welcher in Folge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern sein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den 1. Wahlkreis des diesseitigen Regierungsbezirks (Stolp-Lauenburg) niedergelegt hat, angeordnet, und es soll mit den Vorbereitungen zur neuen Wahl sogleich vorgegangen werden. — Prinz Albrecht, der, wie schon berichtet, den Manövern der Kavalleriebrigade, welche im nächsten Monat hier zusammentritt, beiwohnen wird, wird am 2. September Abends mit Gefolge in unserer Stadt eintreffen und bei dem Regiments-Kommandeur Oberst v. Nagmer absteigen. — Die kgl. Regierung hat in den für Anstellung eines neuen städtischen Oberförsters von den städtischen Behörden vereinbarten Bedingungen die Bestimmung getroffen, daß der Oberförster gehalten sein soll, im Bedarfsfälle die Führung der Raffengeschäfte für die Forst zu besorgen, außerdem hat sie den Bedarf des Oberförsters an Brennholz auf 150 Rmtr. (anstatt 60) und das Gehalt von 2100—3600 steigend auf 2400—4500 M.

# Berliner Brief.

Berlin, 5. August.

Die Geschichte ist noch nicht erledigt! Die Ringkämpfereien meine ich. Am Donnerstag war das große Turnier zwischen Abs und Cannon unentschieden geblieben. Eine halbe Stunde lang hatten die beiden Riesen an einander ihre Kräfte gemessen, ohne daß es dem einen gelingen wollte, über den andern einen Sieg davonzutragen, und das Publikum mußte sich schließlich damit zufrieden geben. Ja das Publikum! Diesmal kostete der erste Plag gar 2 Mark und dennoch konnte kein Blatt von einem der Bäume zur Erde fallen, einfach deshalb nicht, weil es auf irgend einen Herren- oder Damenhut, denn auch solche mit den dazu gehörigen obligaten Köpfen waren vertreten, stegen blieb. Zur Charakteristik der Zuschauer diene Ihnen die eine Thatsache, daß in einer der Logen der Bruder der Kaiserin, der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, mit einer ganzen Zahl der Hofgesellschaft angehörnden Herren dem Schauspiel beizwohnten. Ebenso möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß das Offizierscorps eines Garde-Regiments sein zu einer Gruppe vereinigtes Bild Abs, dem „Meisterschaftskämpfer der Welt“ nach Beendigung des letzten Kampfes überreichen ließ; ob es auch der Wahrheit entspricht, daß, wie verlautet, von dem nämlichen Offizierscorps dem großen — Verzögerung! — dem starken Manne im vornehmsten Hotel Berlins ein Liebesmahl veranstaltet werden, wage ich nicht zu behaupten. Möglich ist nach dem, was an Begeisterung, Jubel und Trubel geleistet worden, eben Alles. Und dabei ist, wie ich eingangs angeführt, die Sache noch nicht zu Ende! Nunmehr soll auch der Meister seinen Meister, der Sieger seinen Sieger finden. Nicht deutscher Erde ist er entprossen. Er stammt aus dem verbündeten Italien, was ihn jedoch offenbar nicht hindert, dem Deutschen als Rivale gegenüber zu treten und über die Apenninen hat er bereits den Fehdehandschuh Berlin hingeworfen. Ob Abs ihn aufnehmen wird, dies ist die Frage, welche sich jetzt auf alle Lippen drängt. Wird diese Frage aber mit „ja“ beantwortet, und findet der merkwürdige Kampf zwischen den beiden Allirten Deutschland und Italien statt, dann — freue Dich, unternehmungslustiger, findiger Direktor, der Du den Stein der Weisen in den Musteln und Sehnen majestätischer Männer erndest hast. Jedenfalls dürfte „Reiss“, der Direktor der „Ring“-Kämpfe, das Eisen so lange schmieden, als es heiß ist, nicht das Eisen, sondern das Wetter. So lange dies der Fall ist und die Theater deshalb noch nicht völlig

den Sommerjag überwandnen haben, herrscht das Interesse an jenen Schaufellungen vielleicht absolut, besonders bei einem derartigen wechselndem Repertoire, mit welchem diese Art von Schaufellungen ausgestattet werden soll. Uebrigens hat die Ausstattung als theatralisches Werk in der Reichshauptstadt wieder eine Heimstätte gefunden. In die durch das Niederlegen des Viktoria-Theater, nicht in dem betreffenden Stadttheil, sondern in der ganzen Kunstgattung entstandenen Bresche, ist jetzt das Belle-Alliance-Theater getreten und da seit dem unpolitischen und doch als so politisch sich bald erweisenden Austausch der ersten Wasserpartonimen im Zirkus bis hinab zu den historischen Festtagen von Kronstadt das flüssige Element als ein festes Fundament des Erfolges sich gezeigt hat, so schwimmt auch die Fregate der genannten Bühne in dem modernen Fahrwasser. „Jung Deutschland zur See!“ betitelt sich nämlich die Novität, des Belle-Alliance-Theater, das die „belle alliance“ zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien feiert und zu schönem Bunde Land und Meer, Heer und Marine, feurige patriotische Gesänge und Couplets und die unverfälschten Berliner Palauer in sich vereinigt. Ein wirkliches Novum aber bietet diese von Ernst Mebt, einem hiesigen allgemein beliebten und geachteten Schauspieler, verfaßte Novität: „Ein Pederernden auf offener Scene“, durch welches die Direktion hofft, und wie ich ihr und dem Verfasser aufrichtig wünsche, das alte Deutschland mit seinen früheren Aufführungen derartiger Genres um ein einziges Pferd längen zu schlagen. Etwas Französisches enthält aber selbst dieses vom besten patriotischen Geist durchwehte Stück, die Noße nämlich, auf denen man jenseits der Vogesen jetzt überhaupt wieder sehr hoch zu sitzen scheint. Wenigstens läßt der von Paris der Reichshauptstadt auf's Neue erstellte A a j e n t ü b e r darauf schließen. Zum Vorort des im September stattfindenden internationalen Schriftstellerkongresses war Berlin ausgerufen worden. Doch nach Berlin gehen, während ganz Petersburg ob der Franzosen in einem Wonnemeer schwimmt, dessen Tiefe und Unergründlichkeit die Federn all' der zum Kongreß herbeieilenden Schriftsteller nicht ermessen können? Unmöglich! Und so hat man sich über Hals und Kopf die lästige Bestimmung abgedrückt und Mailand an Stelle der deutschen Hauptstadt als Vorort festgesetzt. Und womit begründen die Herren diesen nicht nur unhöflichen, ja geradezu brutalen „Staatsstreich“, um mich des vom Präsidenten des Pariser Schriftstellerverbandes hierfür gebrauchten Wortes zu bedienen, was führen die Herren zu ihrer Entschuldigung an? Der Vorstand in Berlin habe

sie mit ausgesuchter Unhöflichkeit behandelt. Im Augenblick, da diese Zeilen abgehen, hat der so schwer angegriffene Vorstand der die besten Namen zu den Seinigen zählt, noch keine Erwiderung den „Kollegen“ an der Seine zugehen lassen. (Ist inzwischen bereits geschehen. Vergl. Kunst. D. R.) Daran jedoch ist nicht zu denken, daß auch nur im Entferntesten ein Wort von solchen Behauptungen wahr wäre. Die Herren führen nun jenes alte bekannte Manöver auf, bei welchem der verfolgte Spitzhube am lautesten: „Haltet den Dieb!“ schreit. Um doch eine Entschuldigung für ihre Unhöflichkeit zu haben, beschuldigen sie Berlin vor aller Welt der Unhöflichkeit. Da ist es! Ob ihr Verhalten dadurch in einem edleren Lichte erscheint, darf bezweifelt werden. Die deutschen Schriftsteller werden jedenfalls nicht nach Mailand gehen, so viel ist gewiß, wenn sie auch ohne den „Staatsstreich“ und falls es also von vornherein bestimmt gewesen, zur südlichen Zone gern sich aufgemacht hätten. Die Zone d. h. die nördlich gemäligte und besonders die bei und um Berlin belegene wird überhaupt bald Gegenstand eifrigster Beschäftigung sein. Sollen wir doch nach der Versicherung des Herrn Eisenbahnministers binnen Kurzem den Zonen-tarif erhalten und zwar zunächst für die berechtigte Nachbarschaft der Haupt- und Residenzstadt. Ein Minister, der aber erst einmal A gesagt, der muß gewiß B sagen und wenn die Zone nach dem bisher bekannt Gewordenen auch nur sehr „mäzig“ ist, 6 Meilen überschreitet sie nicht, so wird sie sich schon ausbreiten. In die kalte Zone wird es gewiß nicht hineingehen, aber wohl in die „heiße“ und dies obgleich mit dem Beginn des Herbstes auf unseren alten Eisenbahnen betreten werden sollen die neuen Bahnen. (Weider sollen neueren Nachrichten zufolge befallentlich nur Fahrpreis-Ermäßigungen eingeführt werden.) Heinrich Blankenburg.

# Bermischtes.

\* **Berlin**, 6. August. Auf ein hundertjähriges Bestehen kann heute der erinnerungsvolle Morumens-talbau des Brandenburger Thores zurückblicken, welcher an Stelle des alten im Jahre 1735 errichteten und 1788 beseitigten Thorgebäudes durch den Oberhofbaudirektor C. W. Langhans 1. nach dem Vorbild der von Menzies hergestellte Propyläen aus Pirnaer Sandstein aufgeführt ward. Denn am 6. August 1791 war es, als die Eröffnung der imposanten Ruhmes-pforte ohne jegliche Feierlichkeit erfolgte, nachdem König Friedrich Wilhelm II. von Potsdam aus es abgelehnt hatte, das neu erbaute Thor in eigener Person zuerst zu passieren. Damals fehlte dem

62½ Meter breiten und 22 Meter hohen Bauwerk noch die von Chr. Borch. Kober und Schadow erst später angefertigten Reliefs und Statuen, sowie die herrliche „Quadrang“. — Von der Direktion der Deutschen Bank geht den Berliner Blättern die Mittheilung zu, daß die durch die betrügerischen Schwieger-Zwanzschen Rubelspekulationen entstandenen Verluste sich zwar noch nicht genau feststellen lassen, daß aber bereits blühende Verpflichtungen eingegangen sind, denen zufolge der Verlust, welchen die Bank aus Rubel-Transaktionen zu erleiden hat, unter allen Umständen auf den in der ersten Mittheilung angegebenen Höchstbetrag von 1,100,000 M. beschränkt bleiben wird. Das Engagement selbst ist bis auf kleine Beträge, welche noch zweifelhaft sind, abgewickelt. Man vermuthet übrigens, daß sich Franz nach Australien eingeschiffet habe. — Die Mormonen treiben auch in Berlin ihr Wesen und vertheilen vor den Thüren einzelner Kirchen Flugblätter mit der Aufschrift: „Freudige Nachricht! Frohe Botschaft!“ Man erfährt daraus, daß sich die „Heiligen der letzten Tage“ hier in der Fockertstraße versammeln, wohin der „geehrte Leser“ eingeladen wird.

\* **Eine Familiengeschichte in Annoncen** konnte man dieser Tage in einem Blatte der Umgegend Berlins lesen. Die erste Annonce lautete: „Ich warne Jedermann, meinem Manne Adolf S. nichts zu borgen, da ich nichts bezahle. Auguste S. geb. B.“ In der zweiten Annonce hatte der angezapfte Ehemann das Wort wie folgt genommen: „Auf die Anzeige meiner Frau, mir nichts zu borgen, warne ich, meiner Frau nichts zu borgen, da sie mir wegelaufen ist. Das Geld habe ich. Adolf S.“ Darauf ließ der Sohn des S.'chen Ehepaars folgende Warnung vom Stapel: „Da meine Eltern, Adolf S. mit Frau, geb. B., sich getrennt haben und auf meinen Namen Schulden machen, so warne ich Jeden, beiden nichts mehr zu borgen. Ich bezahle nichts mehr. Ernst S., Koffat.“ Nach etwa vierzehn Tagen erschien nunmehr folgendes vierte Interz: „Auf die Anzeige unseres Sohnes Ernst, uns nichts zu borgen, wird wohl Jeder lachen, der uns kennt. Wir haben nicht nöthig, auf seinen Namen Schulden zu machen. Wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet im Alter selber Noth, den schlage man todt. Amen! Adolf und Auguste S., geb. B.“

\* **Der Grundstein zum Riffhäuser-Denkmal** ist Donnerstag gelegt worden. Zahlreiche Mitglieder des Riffhäuser-Verbandes, der Verein Deutscher Studenten, etwa 600 an der Zahl, darunter viele alte Herren nahmen an der Feier Theil. Divisionsparrer Rogge hielt die Gedächtnisrede. Das Denkmal soll auf einer



steigend zu erhöhen für wünschenswerth erklärt, ebenso die Erhöhung der Dienstaufwandgelder von 600 auf 1200 Mk. Die Stadtverordneten beschließen nun in ihrer heutigen Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, die Bestimmung wegen Uebernahme der Raffenschäfte fallen zu lassen, das Brennholzquantum auf 150 Rmtz. zu erhöhen und die Dienstaufwandgelder von 600 auf 900 Mk., das Gehalt aber auf 2100—3600 Mk. steigend zu belassen. (D. 3.)

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 8. August: Wechselnd wolfig, sonnig, lebhaft windig, angenehme Luft, Strichregen. Später klar. Sturmwarnung für die Küsten (West) am 8. und 9.
- 9. August: Abwechselnd schwüle Luft, frisch-weise Gewitter, lebhafter kühler Wind, Sturmwarnung für die Küsten.
- 10. August: Veränderlich, wolfig, Gewitterregen, angenehme Luft, windig.
- 11. August: Veränderlich, wolfig, warme Luft. Gewitterschauer, windig.

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Elbing, 7. August.**  
\* **Revisionsfahrt.** Gestern Abend um 7 Uhr trafen von Pillau aus die Herren Hafenbau-Direktor Schierhorn, Ober-Büchsemeister Hoffmann und 2 andere Herren mit dem Dampfer „v. Schmeling“ hier ein. Die Herren befinden sich auf der alljährlich wiederkehrenden großen Fischei-Revisionsfahrt. Vormittags um 11 Uhr war die Fahrt angetreten worden; in Rahlberg wurde Mast gemacht und das Mittagessen eingenommen. Heute Morgen 8 Uhr wurde die Revisionsfahrt fortgesetzt. An der Passfahrt nimmt heute auch ein Regierungsrath des betreffenden Ressorts Theil.

\* **Lutherfestspiel.** Der Ausschuss für die Vorbereitungen zum Lutherfestspiel trat gestern Abend im „Königlichen Hof“ zusammen und setzte einige spezielle Kommissionen, wie die für Musik und Beschaffung der Kostüme, nieder, welche die weiteren Vorbereitungen in die Hand nehmen sollen. Zum 19. d. Mts. wird eine allgemeine Versammlung nach der Bürger-Messe einberufen werden. Für die Aufführung des Lutherfestspiels ist der Monat Oktober in Aussicht genommen.

\* **Am der 5. Mädchenschule** muß der Beginn des Unterrichts auf den 17. August hinausgeschoben werden, da die Bauarbeiten durch das ungünstige Wetter verzögert worden sind. (Vergl. die Bekanntmachung.)

\* **Leipziger Sänger.** Im Saale der Bürger-Messe findet heute der erste humoristische Abend der Leipziger Quartett- und Konzerttänzer aus dem Krystall-Palast in Leipzig statt, welchen u. a. die Herren Gyle, Frische und Hante angehören und welche durch ihre früheren hier gegebenen Konzerte den Ruf der besten humoristischen Sängergesellschaft — der damals noch der vorzügliche Damenkomiker Maas angehörte — begründet und immer von Neuem befestigt haben. Wir glauben den Sängern daher für heute und die für die Konzerte in Aussicht genommenen beiden folgenden Tage volle Häuser und den Zuhörern genußreiche Abende garantiren zu können.

\* **Lotterie.** Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (185.) preussischen Lotterie wird am 8., 9. und 10. September stattfinden.

\* **Personalien.** Der Landgerichts- und Direktor Göric in Oranzen ist zum Präsidenten des Landgerichts daselbst ernannt worden. Der Amtsrichter Schulz in Gollub ist als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt worden. Der Militär-Supernumerar Reich ist zum Regierungs-Sekretariats-Assistenten befördert.

\* **Personalnachrichten bei der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Der Regierungs- und Bauath Lobach in Oppeln ist nach Allenstein

kommitirt und bis auf Weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Eisenbahnbetriebsamtes daselbst betraut. Dem Regierungs-Assessor Paunenberg in Posen ist vom 1. Septbr. die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim Betriebsamt (Direktionsbezirk Bromberg) daselbst verliehen. Der Regierungsbaumeister Weise ist aus dem Bezirk der Eisenbahndirection zu Elberfeld zur weiteren Beschäftigung an die Eisenbahndirection zu Bromberg überwiesen. Der Rechnungsrath Quider in Magdeburg ist zur einstweiligen kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Eisenbahn-Geschäftsverwaltenden nach Bromberg kommitirt. Der Regierungs-Assessor von Schierstedt in Posen scheidet behufs Beschäftigung im Reichsversicherungsamt aus dem Staats-eisenbahndienst. Der Regierungsbaumeister Gronewaldt in Stolp ist zum Eisenbahnbauinspektor unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Betriebsamt ernannt. Dem Eisenbahndirector Madensen in Bromberg sind die Funktionen eines Direktionsmitgliedes auftragsweise übertragen worden. Der Regierungsbaumeister Grevemeyer in Dirschau ist mit der dienstlichen Vertretung des Eisenbahndirectors Madensen während dessen Abwesenheit bei den Arbeiten für den Bau der Eisenbahnbrücke in Dirschau betraut. Der Betriebssekretär Fouquet I in Bromberg ist nach Stargard i. P. versetzt.

\* **Ausbildung für den Zahlmeisterdienst.** Zur Ausbildung für den Zahlmeisterdienst dürfen nur unberufliche Personen zugelassen werden. Zahlmeister-Aspiranten, welche auf dreijährige Beförderung zum Zahlmeister reflektiren, haben bei Anbringung des Gesuchs um Ertheilung des Heirathskonjesses den Nachweis über tadellosen Lebenswandel der Braut, sowie darüber zu führen, daß den künftigen Eheleuten ein sicheres festes Privat-Einkommen von mindestens jährlich 750 Mark zur uneingeschränkten Verfügung steht. Von der Führung des beregten Einkommens-Nachweises darf abgesehen werden, wenn von dem Aspiranten auf die dreijährige Beförderung zum Zahlmeister protokollarisch verzichtet wird, sowie außerdem in besonders dazu geeigneten Fällen mit Genehmigung des General-Kommandos.

\* **Die Absperrung der Bahnsteige.** Eine für den Eisenbahnverkehr sehr wichtige und tief in die bisherigen Gewohnheiten einschneidende Maßregel ist, wie kürzlich gemeldet wurde, auf den Staatsbahnen geplant: Die Absperrung der Bahnsteige. Das freie Kommen und Gehen, der ungesonderte Verkehr auf den Perrons, das Beobachten ankommender und abgehender Züge, alles dies dürfte bald der Vergangenheit angehören. Das Publikum wird sich anfänglich schwer in eine solche Maßnahme finden und wir sehen aus ihr eine Reihe unliebbamer Konflikte hervorzurufen. Mit einem Federstrich beseitigt man nicht alle lieb-gewordene Gewohnheiten.

\* **Eine hübsche Illustration** zu den Gewinnchancen der Gegenstands-Lotterien liefert folgender Vorfall: Ein Berliner Loosfändler hatte von einer der letzten „Ferdolotterien“ hundert Loose bezogen, wie er das schon früher gethan hatte, in der Hoffnung, dieselben innerhalb seines ausgedehnten Bekanntenkreises abzugeben. Er wurde aber kein einziges der Loose los und mußte sämtliche hundert Nummern allein spielen. Wenn aber auch nur zwei von diesen hundert Loosen gezogen wurden und wenn auch auf den einen Treffer nur „ein Paar Reithandschuhe“ fielen, so schien es doch, als sollte der andere Treffer allen Schaden weit machen, denn in der offiziellen Verminliste stand hinter der Nummer „Ein Schimmel“. Hoherfreut machte sich der Händler auf die Reise, um den „Schimmel“ persönlich an Ort und Stelle in Empfang nehmen. Doch wurde er arg enttäuscht. Zwar ist der Schimmel von vollendetster Formenschnitzerei und tadelloser Weißheit, aber er ist — von Gips.

\* **Uebung der Einjährig-Freiwilligen.** Sämmtliche Einjährig-Freiwillige der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die nicht Offiziers-Aspiranten sind und noch keine Uebung mitgemacht haben, sollen jetzt zu einer achtwöchentlichen Uebung eingezogen werden.

\* **Sturmwarnung.** Ein gestern Vormittag 11½ Uhr eingetroffenes Telegramm der deutschen

Seewarte meldet: Ein barometrisches Minimum unter 748 Millimeter über Südschweden, ostwärts fortschreitend, macht ein starkes Ausweichen der westlichen Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Warnungs-Signalball aufgezogen.

\* **[In Stuba und Zeyer]** tritt gegenwärtig der Rothlauf unter den Schweinen in recht bedenklicher Weise auf. Es sind in diesen Tagen dem Gastwirth Luplob in Stuba 3 Schweine gefallen, während einigen anderen Besitzern mehrere Schweine an dieser Krankheit darniederliegen und wohl trotz angewandter Mittel nicht erhalten werden können. Bei anhaltender Krankheit werden die Preise für Schweine sich wohl bald bedeutend höher stellen, zumal die Preise für Mast-Futter als ungewöhnlich hoch zu verzeichnen sind.

\* **[Unsere Landwirthe]** sehen mit steigendem Mißbehagen und wachsender Sorge in Folge der jetzt fast täglich eintretenden Regengüsse die Früchte ihrer emigen und mühevollen Thätigkeit bei der diesjährigen Ernte arg gefährdet. Hofft man am Vormittage, wo der Himmel meistens blau und die Temperatur milde ist, endlich die erwünschte Besserung erwarten und an der Bergung des Getreides denken zu dürfen, so treten fast ebenso regelmäßig am Nachmittag lange anbauende Regenspenden, auch Hagelschläge, wie in den letzten Tagen, ein, die alle diese Hoffnungen im wahren Sinne des Wortes zu „Wasser“ machen. Unter solchen Umständen muß natürlich dem Landwirth der Muth sinken. Hoffen wir, daß Jupiter Pluvius jetzt endlich seine Schleusen schließen wird, denn auch die Kartoffeln sind bereits der Krankheit anheim gefallen — das Kraut ist schwarz und die Knollen faulen.

\* **Gestorben.** Der bei dem Abbruch eines Gebäudes im Remonte-Depot Westschhof verunglückte Zimmergeselle Johann Padau aus Elbing, welcher mit einem zweiten Verunglückten im Johanniter-Krankenhaus zu Hr. Holland Aufnahme gefunden hatte, ist nach wenigen Tagen seinen schweren Verletzungen erlegen.

\* **Aufgegriffenes Pferd.** Der Revierwächter der Niederstraßen hat in der verfloßenen Nacht in der dortigen Gegend eine fremde, hellbraune, etwa 6jährige herrenlose Stute aufgegriffen. Man vermuthet, daß das Thier irgend wo gestohlen ist. Dasselbe ist vorläufig polizeilich beschlagnahmt und untergebracht.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. August.  
Wegen 20fachen Jagdvergehens hat das Schöffengericht zu Tiegenhof am 8. April den Besitzersohn Adolph Siemund aus Grenzdorf B. mit 60 Mk. ev. 3 Tagen Haft bestraft. Gegen dieses Urtheil hat der Angeklagte Berufung eingelegt, weil er glaubt das Recht zur Ausübung der Jagd auf dem in Frage stehenden Terrain gehabt zu haben. Die Jagd war von seiner Schwiegermutter gepachtet und ihm von dieser die Jagd weiter verpachtet worden, was nach dem Gesetze nicht statthaft ist, da der Jagdbesitzer diese Weiterverpachtung erst genehmigen muß. Angeklagter hat die Jagd auf dem Terrain auch bereits vor Lösung des Jagdscheines ausgeübt, da sich die Ausfertigung des Jagdscheines, um welchen er bereits gekommen war, verzögert hatte. Rechtsanwält Diegner führte die Vertheidigung und beantragte, da seiner Ansicht nach der dolus fehlt, Freisprechung. Der Gerichtshof beschließt demgemäß. — Wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung hatte das Schöffengericht zu Marienburg gegen den Arbeiter Herrmann Ehler daselbst am 21. Mai eine Strafe von 8 Wochen verurtheilt. Die Berufung wird verworfen. — Wegen Nötigung steht der Arbeiter Franz Grabowski aus Neuteich unter Anklage. Derselbe soll am 9. Februar d. J. den Besitzer Bergmann-Neuteich durch Drohungen zu veranlassen gesucht haben, ihm Geld zu verabfolgen. Angeklagter ist bereits sieben Mal vorbestraft, unter diesen Strafen befindet sich ebenfalls eine wegen Nötigung. In diesem Falle handelt es sich um Abzahlung von 22 Sack Getreide, wo er mit dem bedungenen Lohn nicht zufrieden war, sondern sich, um mehr zu erhalten, an einer Schüttenglocke pfländete. Trotz des sehr geringen Objectes erfolgte eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß. — Wegen Diebstahls wurde die vorbestrafte Rosalie Barck aus Schönbau mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Es handelte sich um 1 Bund Weiden im Werthe von 20 Pf. — Der Arbeiter Friedrich Barlik aus Hüben genannt, ist beschuldigt, am 6. Juni 1891 in Brunau-Niederung eine Uhr und 6 Mk. baares Geld gestohlen, in Marienburg sich einen falschen Namen beigelegt und sich zweier weiterer Handlungen schuldig gemacht zu haben. Angeklagter ist geständig, auch in Simonien Preis-Niederung noch eine zweite Uhr gestohlen zu haben. Die Strafe betrug 6 Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft. — Der rechtswidrigen Zielung einer Wagonladung Bretter ist der Handelsmann Joseph Fischbach aus Sachsen angeklagt. Derselbe hat die Ladung, als er bei einem gewissen Winkelmann-Caldowo in Kondition als Inspektor war, an seine Frau nach Sachsen geschickt. Fischbach will die Ladung als Entschädigung für eine Forderung von 1000 Mk. an Winkelmann genommen haben. Der Buchhalter Herrmann Busch ist der Mitbetheiligung beschuldigt. Die Entwendung der Bretter hat während der Abwesenheit Winkelmann's stattgefunden und Busch hat den Frachtbrief ausgeschrieben, da Fischbach nicht schreiben kann. Hierfür sind dem P. 100 Mk. versprochen. Fischbach hat sich dem Buchhalter gegenüber als Geschäftstheilnehmer gerirt, und behauptet, nichtschuldig zu sein. Winkelmann steht noch im Kontur und befindet sich hier in Haft, früher besaß er eine Holzschneidmühle in Caldowo. Fischbach hat später den Betrag der Ladung mit 500 Mk. an W. bezahlt, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Der gestellte Strafantrag war aber nicht mehr zurück-zuziehen. Fischbach erhielt ein freisprechendes Urtheil, ebenso Busch.

folgenden Festmahl wurde ein Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und dessen treuen Freund und Festbindenden, den Kaiser Wilhelm ausgebracht. Die Festtheilnehmer stimmten jubelnd ein, die Musik spielte die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegestrag“.

\* **Bremen, 6. August.** Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt zwischen Newyork und Genua eine Passagierfahrt zu errichten. Der Schnell-dampfer „Julda“ wird als erster Dampfer von Newyork direct nach Genua fahren. Die Fahrten finden vorläufig monatlich einmal statt, wenn sie erfolgreich sind, zweimal.

\* **Ueckendorf, 4. August.** Vom Blitz erschlagen wurden zwei Schülerinnen der hiesigen ersten Mädchenklasse etwa 300 Schritte vom Schullokale. Beide Kinder wurden für tot vom Boden ausgenommen und in ein nahe gelegenes Haus getragen, wo alsbald der Rektor Lüthen und Dr. med. Homberg zur Stelle waren. Während das eine Kind zum Bewußtsein gelangte und die Generalabsolution und letzte Delung empfangen konnte, konnte bei dem anderen nur der Tod konstatirt werden. Hut und Kleider des todtten Mädchens sind versengt; am Kopfe zeigten sich blaue Flecke und eine Stirnwunde. Das andere Kind ist sehr leidend und dürfte kaum dem Leben erhalten bleiben. Die Theilnahme mit den hart betroffenen Familien ist eine allgemeine.

\* Nach vorläufigen Schätzungen beträgt der Schaden, welchen das Hochwasser im Kreise Reize allein angerichtet hat, 397,200 Mark.

\* **Bellinzona, 6. August.** In Folge der in den letzten Tagen gefallenen Gewitterregen ist zwischen Dognia und Clavo ein Gebirgsbach aus den Ufern getreten, so daß der Verkehr auf der St. Gotthardbahn die letzte Nacht unterbrochen und ein Umladen der Züge erforderlich war. Seit heute Morgen ist die Verbindung wiederhergestellt. Der verursachte Schaden ist unbedeutend.

\* **Ein deutscher Maler,** der in der verfloßenen Woche den Vesuv besuchte, wurde auf demselben von Banditen überfallen, beraubt und schwer verwundet. Er befindet sich jetzt im internationalen Spital in Neapel.

\* **New-York, 6. August.** Bei Port-Byron, Station der West-Cove-Eisenbahn im Staate New-York, fand heute früh ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Schnellzuge statt. Ein Personen sollen getödtet und 19 Personen verwundet sein. Die Mehrzahl der Getödteten und Verwundeten besteht aus italienischen Arbeitern.

öffentliche Erklärung, welche die Vorgänge noch einmal zusammenfaßt und beweist, wie nichtig die Beweggründe der Association in Paris sind. Es heißt in der Erklärung: „Das hiesige Komitee trägt das Bewußtsein in sich, die ihm gestellten Aufgaben gelöst oder ihrer Lösung nahe geführt zu haben. Die französische Ab-sage suchte augenscheinlich nach angebliehen „Thatsachen“, die geeignet waren, als Vorwände benutzt zu werden.“

\* Das Verbot der Aufführung des „Neuen Herrn“ von Ernst v. Wildenbruch, von dem wir nach der „Frankf. Ztg.“ berichtet hatten, ist, wie sich das Blatt jetzt selbst berichtet, nicht in Guben, sondern durch die Polizeiverwaltung in Frankfurt a. O. erfolgt, und zwar schon vor mehreren Monaten. Inzwischen hat auf die Beschwerde des Dichters der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. das Verbot aufgehoben. Auch der „Post“ sind die Fälle von Theaterzensur, die in der letzten Zeit bekannt geworden sind, zu bunt. Das Blatt weist auf den Mangel an Rechtsgleichheit hin und die Schwächung der Autorität, die daraus entstehen muß, wenn Theaterstücke, die in Berlin unter den Augen der höchsten Staatsbehörden unbehindert zur Aufführung gelangen, in der Provinz der polizeilichen Theaterzensur verfallen. Auch bei der Handhabung der Polizei sei trotz der ziele vom Uebel.

\* Konfizirt worden ist nach Meldung eines Berliner Verlehterstatters ein in Broschürenform erschienenes Gedicht von Florian Geyer: „Gieb uns Brot, Kaiser.“ Das Gedicht behandelt den herrschenden Nothstand, von dem der Kaiser durch einen Geist, der ihn im Lande umher führt, Kenntniß erhält. Die Konfization soll erfolgt sein wegen Aufreizung gegen die bestehende Staatsgewalt.

\* In München tagt gegenwärtig die 14. Versammlung der Astronomischen Gesellschaft.

\* Paris, 6. August. Der Klaviervirtuose und Komponist Henry Litolf ist gestorben.

### Telegramme.

Moskau, 7. August. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren der Franzosen sagte nach den Toasten auf das Kaiserpaar, Carnot und Frankreich, Gervais, auf uns sei die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet, er trinke auf das heilige Moskau, das erhabene Russenvolk und seinen Zaren. Der General Tuhernajew erwiderte, die Geschichte näherte uns, wir sind Freunde, er trinke auf Frankreich, seine Armee und Flotte. Gervais antwortete, durch Unglück belehrt, sammle Frankreich seine Kräfte, jedoch sei es stark durch Einigkeit und Freundschaft mit großen Monarchen und blicke zuversichtlich auf die Zukunft.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, den 7. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	6.8.	7.8.
3/4 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		95,40	95,40
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,40	95,50
Oesterreichische Goldrente		95,90	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,20	90,40
Russische Banknoten		218,70	218,70
Oesterreichische Banknoten		172,70	172,50
Deutsche Reichsanleihe		106,30	106,10
4 pCt. preussische Consuls		105,70	105,75
4 pCt. Rumänien		84,30	84,60
Mariemb.-Mantf. Stamm-Prioritäten		—	111,—

#### Produkten-Börse.

Cours vom	6.8.	7.8.
Weizen August	222,50	219,25
September-Oktober	216,50	215,—
Roggen flau.		
August	218,50	217,20
September-Oktober	209,50	207,70
Petroleum loco	23,—	23,—
Kaffee September-Oktober	60,20	60,40
April-Mai	61,20	61,50
Spiritus 70er August-September	51,80	51,60

Königsberg, den 7. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10000 L/o excl. Faß.	
Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Litr.	
Loco contingentirt	71,— Mk. Brief.
Loco nicht contingentirt	50,50 " "
" " " "	50,50 " bez.

### Königsberger Productenbörse.

	5. Aug.	6. Aug.	Tendenz
Weizen, hoch, 125 Pfd.	234,—	234,—	ruhig
Roggen, 120 Pfd.	212,—	212,50	behalten
Gerste, 107—8 Pfd.	153,50	153,50	unverändert
Safer, feiner	155,50	155,50	do.
Erbisen, weiße Koch	148,—	148,—	do.
Maisen	258,—	256,—	ruhiger

Danzig, den 6. August. Getreidebörse.  
Weizen (per 126Pfd. holl.): loco inver., 150 Tomen. Für bunt und hellfarbig incl. — Mk. hellbunt incl. — Mk., hochbunt und glatt incl. — Mk., Termin Septbr.-Oktbr. 3. Franz. 126Pfd. 170—171 Mk., per April-Mai zum Transit 126Pfd. — Mk.  
Roggen (per 120Pfd. holl.): loco fest, incl. — Mk., russ. und poln. zum Transit 170—171 Mk., per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transit 156,— Mk., per April-Mai zum Transit 120Pfd. 159,50 Mk.  
Gerste: große loco incl. — Mk.  
Maisen: per 1000 Kilogramm 244—252 Mk.  
Safer: loco incl. — Mk.  
Erbisen: loco incl. — Mk.

### Spiritusmarkt.

Danzig, den 6. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br., 70,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 59,50 Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 57,50 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 50,50 Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 40,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 38,— Gd.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, den 6. August. Kornzucker erkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker erkl. 88 pCt. Rendement 17,35, Kornzucker erkl. 75 pCt. Rendement 15,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

### Grunauer Viehmarkt.

Bom 6. August.  
Es standen zum Verkauf 235 Rinder; bei flottem Geschäft wurde der Markt schnell geräumt, bezahlt wurde pro 100 Pund lebend Gewicht 28—30 Mk. Rinder wurden mit 30 s. pro Pund bezahlt.



**Himbeerfaß,**  
**Kern-Kirschfaß,**  
täglich frisch gepreßt,  
empfehlen **Bernh. Janzen.**

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 11. Sonntage nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Herr Kaplan Reichelt.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.  
Dienstag, den 11. August, Morgens 8 Uhr:

Herr Pfarrer Lachner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mahn.  
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.

**St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
Kindergottesdienst fällt aus.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.

**Heil. Veit-Kirche.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-  
beder.  
Vorm. 9½ Uhr Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

**Reformierte Kirche.**  
Hier kein Gottesdienst.  
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr:  
Herr Prediger Dr. Maywald.

**Menoniten-Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Horn.  
Nachm. 4½ Uhr: Herr Pred. Horn.  
Donnerstag Abend 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

**Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Fel. Elise Wohl-Königsberg mit dem Rechtsanwält Herrn Selby Adam-Danzig. — Fel. Clara Buchsteiner mit dem Cand. der Medizin Herrn Julius Wohlius-Gr. Schönau. — Fel. Martha Gruber mit Herrn Emil Gruber-Bentheim.

**Geboren:** Julius Hempel = Graudenz 1 L. — A. Duffewitz-Graudenz 1 S. — Herrn. Claassen-Danzig 1 L. — Rechtsanwält Settegast-Lyd 1 L.

**Gestorben:** Gerichts-Sekretair und Lieutenant a. D. Egbert Rogée-Szillen, 82 J. — Frau Pauline Theuri-Bromberg, 59 J. — Friedrich Carl von Schuchmann-Pr. Friedland. — Frau Marie Robert-Königsberg.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 7. August 1891.  
**Geburten:** Arbeiter Gottfried Adloff 1 S.

**Angebote:** Eigentümer Heinrich Reinh. Martins = Baumgarth mit Ida Johanna Wilhelmine Wunder = Groß Brodsende.

**Sterbefälle:** Kaufmann Franz Wiens 1. 8 Monate.

**Submissions-Termine.**

**Königl. Intendantur des zweiten Armeecorps.** Vergebung der Bestellung des Vorpanns zur Abfuhr von Truppenbedürfnissen aus den Magazinen Kulm und Thorn im Wege der öffentlichen Verdingung. Bedarfszeit vom 23. bis 25. August d. J. — Der annähernd berechnete Bedarf, sowie die Bestellungen-Verdingungen sind im Bureau der Garnison-Verwaltung zu Kulm oder des Proviant-Amtes zu Thorn einzusehen und können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Intendantur des zweiten Armeecorps in Stettin bezogen werden. Verdingungstermin 12. August d. J., Vorm. 10 Uhr, im Bureau der vorbezeichneten Intendantur. Bis dahin Angebote.

**Deichhauptm. Niemeier-Gruttschno** Bewegung von ungefähr 35756 Rbm. Boden zur Erhöhung und Verstärkung der Außenböschung des Deichs der Klein-Schweher Niederung. Termin 13. August, Vorm. 11 Uhr, im Arbeitszimmer des Deichinspector Löwe zu Kulm.

**Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Bosen** (Directionsbezirk Bromberg). Vergebung der Arbeiten und Lieferungen (ausschließlich Lieferung der Mauermaterialien) zum Bau eines Wohngebäudes nebst Stall auf der Haltestelle Parzlowo. Angebote bis 14. August, Vorm. 11 Uhr.

**Offene Stellen für Militär-Anwärter.**

Elbing (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Stadtpostbote, jährlich 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

**Bürger-Ressource.**

Freitag, den 7., Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August:

**Humorist. Abend**

der altrenommierten

**Leipziger Quartett- u. Concertsänger**

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig, Herren Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische und Hanke. Anfang 8 Uhr. Kassenspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher in den Conditoreien der Herren Maurizio u. Thiom. **Jeden Abend neues Programm.**

**Bekanntmachung.**

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlaß vom 8. v. Mts. den Herrn Ober-Regierungsrath **Buhlers** zu Danzig auf Grund des § 41 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni cr. zum Vorstehenden der für den Regierungsbezirk Danzig zu bildenden Berufs-Commission und den Herrn Regierungsrath **Berndts** auf Grund des § 50 Absatz 1 a. a. D. zu seinem Stellvertreter ernannt.

**Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission für den Stadtkreis Elbing.**  
**Elditt,**  
Oberbürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Da der Bau an der **V. Mädchen-schule** in Folge der ungünstigen Witterung mehrfache Unterbrechungen erleiden mußte, wird der Beginn der Schule bis **Montag, den 17. August,** ausgesetzt.

Elbing, den 6. August 1891.  
**Der Magistrat.**

**Große Marienburger Pferde-Lotterie**

Ziehung 16. Septbr.  
2400 Gew. i. W. v. 85,000 M., darunter 7 Equipagen u. 90 Reit- u. Wagenpferde.  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 30 s. resp. 40 s.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,  
gegr. 1875.

**Circa 300 Cubikmeter Ziegelbrocken**

hat abzugeben  
**Georg Friedr. Lemke,**  
Königsberg i. Pr.

**20. u. 21. Oktbr.**

**Rothe Kreuz-Lotterie,**

nur bares Geld!!  
Hauptgewinne: 1 à 50,000 M. etc.  
Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
Bankgeschäft,  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,  
gegr. 1875.

**Anerkannt billigste Bezugsquelle.**

**Cottbuser Buckskin,**

Raumgarn und Cheviotstoffe. Jedes Maas. Muster frei.  
**E. Manno, Fabrik. Cottbus.**

**Pianos für Studium u. Unterricht bes.**

geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisvorz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Mein Haus mit 9 Stuben u. über 2 Morgen Land will ich billig verkaufen. Näheres Wasserstraße 91.

**Activa. Status am 30. Juni 1891. Passiva.**

Cassa-Conto	12332 90	Effecten-Conto	149 80
Wechsel-Conto	275876 60	Stamm-Capital der Mitgl.	126156 55
Kostenvorschuß-Conto	99 05	Reservefonds	17400 55
Inventarium-Conto	1004 —	Spezial-Reservefonds	857 —
		Guth.-Cto. ausgeh. Mitgl.	953 40
		Spareinlagen-Conto	133155 60
		Dividenden-Conto	3831 65
		Anticipando-Zinsen	1939 60
			284444 15
Ueberschuß der Activa	4868 40		

Elbing, den 6. August 1891.

**Elbinger Handwerkerbank,**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.  
**Th. Steppuhn, C. Reiss, Th. Becker.**



**Marienburger Pferde-Lotterie.**

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet  
die Expedition dieser Zeitung.

**Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Express- und Postdampfschiffahrt.  
**Hamburg - New-York**

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach  
Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig, Brodbänkengasse 51.** [576]

**Deutsche Colonial-Lotterie.**

Nur bare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:  
**Voll-Loose gültig für beide Klassen:**  
¼ 42 M., ½ 21 M., ⅓ 8,40 M., ⅒ 4,20 M.

**Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:**  
¼ 21 M., ½ 10,50 M., ⅓ 4,20 M., ⅒ 2,10 M.

**Antheil-Loose für beide Klassen gültig:**  
¼ 3 M., ⅒ 2,40 M., ⅓ 1,50 M., ⅒ 1,25 M., ⅑ 29 M., ⅒ 23 M., ⅓ 14,50 M., ⅒ 12 M. Porto und Liste 1 M.

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigelegt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie  
**Berlin W 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein-Friedrichstr. 79.**

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

**Prof. Dr. Thomés Flora**

von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.  
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche Ratenzahlungen.

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.  
Probeflieferung mit Prospekt gratis.  
**Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,**  
Gera-Untermhaus.

**Ohne Capital und Risiko**

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufs-klassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52 Postamt 147 Berlin SW.**

**55. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe,**

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lehrt es aus jeder, bei an Herzkraft, Herzlopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, keine anfrichtige Belehrung ist jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einbindung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen übersandt.

**Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler**

in Hamburg versendet portofrei gegen Nachnahme gute neue **Bettfedern**  
9 Pfund für..... M 6.—  
9 Pfund vorzüglich gute..... M 12.—  
9 Pfund la. Halbdaunen..... M 15.—  
9 Pfund la. Daunen..... M 23.—

**Achtung!**

4 Stück junge Hühnerhunde, 6 Wochen alt, von jagd. vorzügl. St., sowie 1 Frisch-Setterhündin, 2½ J. alt, mit hoch. Nase, u. 1 scharf. Zedel, schwarz m. rostbr., 2 J. alt, unter und über d. Erde vorzügl., sind sofort billig abzugeben. d. Jagdhans **Rickelhof bei Elbing.** **Jillmer, Förster.**

**Badesalze,**

sowie **Bademalz,** Kilo 55 Pf., sendet prompt nach allen Badeanstalten  
**Bernh. Janzen.**



**Patronenhüllen, geladene Schrot- u. Kugel-Patronen,**

Revolver-Patronen, Leuchin-Patronen, Zündhütchen, Ladepfropfen, Bestes la. Jagdpulver, echte Hirchmarke, Patent- und Hartichrot, Sprengpulver und Zündschnur

empfehlen zu billigsten Preisen  
**J. J. H. Kuch,**  
Büchsenmacher, Elbing.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**

Sommerausgabe 1891, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postzuschlägen 10 Pf. in der Exped. der **Altpreuss. Ztg.**

**Blacate:**

„Eine möbl. Wohnung zu vermieten“  
„Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermieten“  
„Hier ist eine Wohnung zu vermieten“  
„Hier sind möbl. Zimmer zu vermieten“  
„Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermieten“  
„Ausverkauf“  
„Großer Ausverkauf“  
„Dieser Laden ist zu vermieten“  
„Hier sind Wohnungen zu vermieten“  
„Ein möbl. Zimmer zu vermieten“  
„Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts“  
sind vorrätzig in  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Zurückgekehrt!**

**Dr. Simon,**  
Lange Hinterstraße 23.

**Durch den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein**

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die **Stellenvermittlung**

für **Westpreußen, Fr. H. Peiry, Danzig, Tobiasgasse 11.** Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

**Ein verbesserter Dr. Soxhlet'scher Sterilisir-Apparat für Kindermilch,**

ganz neu, der 21 M. gekostet, ist für 15 M. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr. hoch, zum 1. October zu vermieten  
Alter Markt 48.

**Fischerstr. 29 drei Zimmer, 1. Etage, zu vermieten.**

Bestellungen auf die „**Altpreussische Zeitung**“ mit den Beilägern: „**Unsirtetes Sonntagsblatt**“, „**Hausfreund**“ und „**Landw. Rathgeber**“ werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

**Barometerstand.**

Elbing, 7. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

29  
Sehr trocken . . . 9  
Beständig . . . 6  
Schön Wetter . . . 3  
Veränderlich . . . 28  
Regen u. Wind . . . 9  
Viel Regen . . . 6  
Sturm . . . 3  
27  
Wind: SW. 14 Gr. Wärme.



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 183.

Elbing, den 8. August.

1891.

## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

4)

Nachdruck verboten.

„Es wird Sie langweilen, Gräfin, besonders wenn es den unglücklichen Majoratsherrn betrifft.“

„Herr von Scherfau, so muß ich Ihnen wohl in aller Form abbitten — daß ich mich vor Ihnen und Ihrer Bekanntschaft gefürchtet habe?“

„Allerdings, Comteß, und die Generalbeichte soll die Belohnung des Zauberers Merlin sein, die er noch zu erbitten hatte.“

„O, ich habe die Berechtigung zu solcher Belohnung gar nicht anerkannt; aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen. Also Baron Scherfau, ich werde beichten.“

Gräfin Elm beobachtete von ihrem Platze aus mit Wohlgefallen, wie lebhaft Clemence und ihr Partner sich unterhielten; all ihre schwindelndsten Träume schienen sich verwirklichen zu wollen, wenn sie des Barons ernste, forschende Blicke in ihres Kindes Augen richtig deutete. Voll unerbittlicher Genugthuung wehte sie sich mit dem Federsächer Kühlung zu und wandte sich mit liebenswürdigem Lächeln zu ihrer Nachbarin: „Haben Sie Baron von Scherfau schon kennen gelernt, Frau Landrätin? Er tanzt soeben mit meiner Tochter.“

„Nein, Frau Gräfin,“ erwiderte die Angeredete, „es scheint ein recht stattlicher Mann zu sein und sieht unleugbar ungemein vornehm aus. Sie kennen ihn schon länger, Frau Gräfin?“

„O ja; ich bin schon mit seinem Vater lange befreundet und auch Baron Alexander ist mir eine liebe Bekanntschaft.“

„Wird er länger hier bleiben?“

„C'est selon; ich weiß es noch nicht. Ich fürchte, wir werden unseren Aufenthalt nicht einmal verlängern können, auch nicht um Scherfaus willen.“

„Nun, wer weiß! Wenn die jungen Herrschaften so viel Gefallen an ihrer beiderseitigen Gesellschaft finden.“

Die Gräfin zwakte leicht lächelnd die Achseln, aber sie hörte es nicht ungern, daß man Clemence und den Baron zusammen nannte.

Der Franzose sagt im Sprichwort: la femme veut — nun denn, sie wollte einmal beweisen, daß ein starker Frauenwille sein Ziel erreichen könne.

Als die Reunion vorüber war, geleitete Baron von Scherfau die Damen bis zum Wagen, half ihnen beim Einsteigen und küßte ihnen verbindlich die Hand, zugleich um die Erlaubniß bittend, sich morgen nach dem Befinden beider erkundigen zu dürfen. Es schien, als hielte er Clemences Hand einen Moment länger als nöthig, dann sagte er halblaut zu ihr: „Werden Sie den Zauberer Merlin freundlich wieder empfangen, wenn er kommt?“

„O ja,“ nickte sie heiter wie ein Kind, „ich bin ihm noch immer dankbar für die Françoise. Gute Nacht.“

Der Wagenschlag fiel zu, die Pferde zogen an und mit stillbefriedigtem Lächeln lehnte sich Gräfin Elm in die Wagenecke, während Clemence unbefangen ausrief: „Der Baron ist wirklich recht angenehm, Mama; es plaudert sich mit ihm wie mit einem alten, guten Bekannten.“

„Ach ja,“ nickte die Mutter mit erkünstelter Gleichgültigkeit, „er gleicht seinem Vater und gefällt mir auch recht sehr; hoffentlich besucht er uns noch einige Male, so lange wir hier sind.“

Und Baron Alexander? Lange noch stand er an derselben Stelle, von wo er Clemence in den Wagen geholt, und horchte auf den Schall der dabonrollenden Räder; dann strich er sich tiefaufseufzend über die heiße Stirn und blickte um sich. Es war eine herrliche Mondnacht; tageshell fiel das silberne Mondlicht über den Weg und malte die Schatten der Bäume darauf; in den Wipfeln droben rauschte ein schwaches Lüftchen, sonst ließ sich kein Ton vernehmen.

Aber dennoch woglen tausende von Gedanken hinter seiner hohen Stirn und ein jeder einzelne concentrirte sich auf die schlanke Mädchengestalt mit der Nase im blonden Haar; er hörte ihr silbernes Lachen, ihr kindlich naives Blaubern, er sah das süße Lächeln auf ihren Lippen und murmelte leise vor sich hin: „Nein, sie spielt keine Rolle, sie ist natürlich und denkt nicht daran, den unglücklichen Majoratsherrn mit dem Rainszeichen auf der Stirn zu erblicken.“

Er lächelte über diese Worte und wandte sich dann seinem Gasthaus zu; kein einziges



Wal war ihm die Gräfin und ihr einstmehelndes Wesen eingefallen; auch seine Abneigung, sie näher kennen zu lernen, schien geschwunden und seine Vorurtheile bößlig geändert. Denn als am nächsten Morgen sein Diener kam, um ihn wie immer zu wecken, rief er ihm hastig zu: „Herrmann, packe heute noch nicht, ich beabsichtige, noch einige Tage länger hier zu bleiben.“

Seit jenem Abend mochten etwa zwei Wochen vergangen sein, und wenn sich auch scheinbar in dieser Zeit nichts verändert hatte, so blickte doch die Gräfin Elm täglich triumphirender drein und verschob die bereits anberaumte Abreise immer noch um einen Tag; ja sie entwarf schon allerlei Zukunftspläne und machte ihrer Vertrauten, Luise, ziemlich deutliche Anspielungen auf die bevorstehenden „Veränderungen“, in welche ein Mutterherz, so schwer es ihm auch fiel, dennoch einwilligen müsse. Den Brief an Baron Scherfau hatte sie am Tage nach der Reunion abgeandt und darin noch die schmeichelhaften Worte über die Bekanntschaft mit Alexander eingeflochten. Aber nun konnte sie ihre Abreise nicht länger verschieben und beschloß vorher mit letzterem zu reden, um volle Gewißheit zu haben, obgleich sie keinerlei Zweifel über die Lauterkeit seiner Absichten hegte.

Der Zufall selbst führte am Vorabend der Abreise ein Zusammentreffen der Gräfin mit dem Baron herbei.

Auch dieser letztere fühlte, daß in den zwei Wochen seines Hierseins sich manches in ihm geändert habe; er, der bis dahin nur Interesse für sein Gut und seine Bücher gehabt, der unermüßlich von früh bis Abends geschafft hatte, um dann im Studium seine Erholung zu finden, er glaubte nun nicht leben zu können, ohne diese süßen, blauen Mädchenaugen täglich, stündlich zu sehen. Sein Voratz, auf der Hut zu sein gegen die feinen Machinationen der Gräfin, deren Endziel er schon nach der ersten Visite ahnte, waren sogleich zerronnen, nachdem er deren liebliche Tochter kennen gelernt; wenn er hin und wieder noch daran dachte, so sagte er sich nur: „Daß sie denken und planen, was immer sie will; Clemence wenigstens ist keiner Berechnung fähig, und mein größtes Glück würde ja darin gipfeln, mich von ihr geliebt zu wissen.“

Freilich, das war's mitunter, was ihn unruhig machte, denn so oft er kam, forschte er vergeblich in dem süßen Gesichtchen der Geliebten nach jener mädchenhaften Verwirrung, jenem Erröthen oder Erblaffen, das beredter als Worte ist. Clemence nickte ihm fröhlich wie einem guten Kameraden zu, reichte ihm offen die Hand und plauderte von tausend kleinen, unbedeutenden Sachen, die ihr wichtig erschienen, aber sie vermied nitmals, mit ihm allein zu sein und wich seinem innigen Blicke nicht aus — sie hatte wohl noch nicht im Buch mit sieben Siegeln gelesen!

Er selbst freilich hatte es gethan in dieser kurzen Zeit, ihm, dem noch nie ein Mädchen begegnet, welches ihn interessirt, hatten sich jene Siegel gelöst und ihm die berauschte Schrift gezeigt, die doch wiederum nur ein einziges Wort kennt und umfaßt: die Liebe. Welche Bilder malte er für die Zukunft, wie wollte er nur für sie allein leben und schaffen, die süße holde Mädchenblume, die an seinem Lebenswege erblüht war. Er schrieb seinem Vater alles, schilderte Clemence, ihr natürliches, unbefangenes Wesen, fern von allen interessirten Nebenabsichten, doch ohne deren Mutter auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, und sprach seinen festen Entschluß aus, um sie zu werben.

Die Antwort traf umgehend ein am Vorabend der Elm'schen Abreise und lautete zustimmend, wie Alexander kaum anders erwartet: „Du bist majorenn, mein Sohn, und kannst völlig nach Deiner Neigung wählen, aber dennoch that es meinem alten Vaterherzen wohl, daß Du mich zu Rathe zogst, ehe Du Dein Glück begründest. Das junge Mädchen muß, Deiner Beschreibung nach, ein liebliches Wesen sein und wird Dich, wenn sie Dich liebt, gewiß glücklich machen. Möge sie ihrer Mutter nicht allzu ähnlich sein, denn diese hat, in dem ersten Moment, sei es zu Dir, Alexander, gesagt, mir einst bitteres Weh bereitet und meinen Glauben an Frauentreue erschüttert. Doch es sind Jahre darüber hingegangen, ich habe es ansehen gelernt, daß es gut war, wie Gott es fügt, und ihr verziehen! Wenn ihre Tochter Dich glücklich macht, so ist die Vergangenheit reichlich gesühnt.“

Mit freudigem Ausdruck faltete Baron Scherfau den Brief zusammen und steckte ihn zu sich; ja, der Würfel sollte fallen, er war fest entschlossen, um Clemence zu werben, noch ehe sie abreiste, mußte jedoch zuvor der Gräfin ihre Erlaubniß und Einwilligung erhalten, was ihm, wie er genau wußte, auch nicht die geringsten Schwierigkeiten machen würde.

Er begab sich denn auch zur Visitenstunde in die Villa und ließ sich bei der Gräfin melden. Das Gesicht der Dame strahlte, als die Jungfer ihr dies ausrichtete; sie ahnte den Grund dieses ungewöhnlichen Besuches und warf im Vorübergehen noch einen raschen Blick in den Spiegel. Ja, sie sah immer gut und elegant aus und durfte getroßt den zukünftigen Schwiegerson im Hauskleid empfangen.

„Mein bester Baron,“ rief sie, beim Betreten des Salons dem ernstern Manne lächelnd die Hand entgegenstreckend, „wie freue ich mich, Sie noch einmal hier zu sehen, Clemence muß ebenfals gleich hier sein; denn heute Abend und morgen bei der Abreise hat man doch nichts mehr von den lieben Bekannten.“

„Es thut mir unbeschreiblich leid, Frau Gräfin, daß die schönen Tage von Arranjées vorüber sind.“

„Nun, ich denke, wir sehen uns in der



Residenz wieder. Sie wollten ja im Winter ebenfalls hinkommen."

"Bis dahin vergeht viele Zeit und ändert sich viel; ich habe eigentlich im Stillen andere Pläne gemacht."

Ein rascher, von dem sichtlich erregten Scherfau nicht bemerkter Blick der Gräfin verschaffte ihr die Ueberzeugung, daß ihre gehelmssten Gedanken sie nicht getäuscht, und so fragte sie dann, scheinbar völlig harmlos: „Sie werden wohl bald nach Schloß Scherfau zu Ihrem Herrn Vater zurückkehren?“

Jetzt sah Baron Alexander voll und offen in das schöne, vollständig unbefangene Antlitz der Dame und fragte mit leicht vibrierender Stimme: „Gnädige Gräfin, sollten Sie als Mutter in der That keine Ahnung haben, was mich so häufig in Ihr Haus führte, und — mir jetzt den Abschied so sehr erschwert?“

Gräfin Elm's Miene ward jetzt gleichfalls ernst, sie wick seinem fragenden Auge nicht aus und entgegnete endlich mit täuschend natürlicher Herzensbewegung: „Ich weiß wirklich nicht, Baron, ob ich in der That die eine glückliche Bedeutung in Ihren Worten finden darf, die mein mütterliches Herz unendlich erfreuen würde.“

Jetzt glitt ein helles Leuchten über Alexanders Züge, er ergiff die schlanke, wohlgepflegte Hand der Dame und zog sie an die Lippen: „O, Gräfin, Sie machen auch mich so froh durch Ihre Güte! So darf ich also um Clemence's Hand und Herz werben?“

„Sie lieben mein Kind?“ fragte sie, ohne direkt zu antworten.

„Ja, Gräfin,“ erwiderte der stattliche Mann voll tiefer Rührung, „ich liebe sie wie nur ein Mensch zu lieben vermag, der bisher einsam durchs Leben ging und nun einen Stern aufleuchten sieht in schimmerndem Glanze. Ich liebe Clemence und kann ohne sie nicht glücklich werden.“

„Und erwidert Clemence Ihre Neigung?“

„Noch weiß ich es nicht, denn ehe ich sie selbst frage, wollte ich Ihrer Einwilligung gewiß sein.“

„Das ist ehrenwerth, Baron, und ich danke Ihnen für diese Rücksicht. Fragen Sie meine Tochter und wenn sie einwilligt, so werde ich auch nicht „nein“ sagen. Freilich es bleibt immerhin schwer für eine Mutter, sich von dem einzigen Kinde zu trennen.“

Sie senkte das Haupt, es war nicht so leicht, die Rolle der Entfagenden zu spielen, während ihr Herz triumphirte in stolzer Genugthuung; aber Baron Alexander fühlte eine gewisse Reue bei den Worten der Gräfin, er hatte sie vielleicht doch falsch beurtheilt und ihr Motive untergeschoben, die unbegründet waren. Jedenfalls erschien sie ihm ungemein angenehmer, denn am Beginn ihrer Bekanntschaft — die Liebe zu Clemence löschte alle Voreingenommenheit aus.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ein Blücher in einer schwachvollen Rolle — unter dieser Ueberschrift bringt die „New-Yorker Handelszeitung“ folgende Mittheilung: Der Träger eines der stolzesten und klangvollsten Namen der deutschen Geschichte, ein Blücher, nämlich ein Urenkel des großen preussischen Feldmarschalls und Franzosenbesiegers Fürst Blücher von Wahlstatt, Graf Ferdinand Franz von Blücher, bis vor drei Jahren Lieutenant im 2. Garde-Alanen-Regiment in Berlin (die Rangliste von 1888 weist jedoch einen Grafen Blücher bei diesem Regiment nicht auf; dagegen ist im Gothaischen Genealogischen Hofkalender über diesen Grafen Folgendes bemerkt: „Graf Ferdinand Franz Gerhard Vebrcht, geboren zu Stauding am 11. Januar 1868, königlich preussischer Sekonde-Lieutenant a. D. (Nordamerika. D. N.) lernte kürzlich in der stieblich gelegenen Sommerfrische Elshard in Wisconsin eine junge Dame aus Brooklyn, Fräulein Alma Böb, Tochter eines Brauerei-Kollektors in der Kirchenstadt, kennen, verlebte sich Knall und Fall in das hübsche und wie es heißt, auch geistvolle Mädchen und machte der jungen Dame, da deren Schwester, bei welcher sie zu Besuch weilte, ganz energisch erklärte, sie dulde in ihrem Hause kein Tschel-Mechtel des Schwesterchens mit dem Grafen, den Vorschlag: „Entstieh' mit mir und sei mein Weib.“ Gesagt, gethan. Das Liebespärdchen verschwand bei Nacht und Nebel von Elshard, um kurz darauf in Milwaukee wieder zum Vorschein zu kommen, wo es sich im „Hotel Schlich“ einquartirte und vor Zeugen durch einen ordnirten Geistlichen regelrecht trauen ließ. Nach der Zeremonie fand in genanntem Hotel der Hochzeitschmaus statt, und Alles war fröhlich und guter Dinge. Aber schon das Veber brachte eine unlebsame Unterbrechung des Honigmonats. Die Schwester der nunmehrigen Frau Gräfin war dieser nachgereist und rückte dem neugebackenen Herrn Schwager so energisch auf den Leib, daß dieser sich „blutenden Herzens“ bereit finden ließ, seine junge Frau wieder in die gestrenge schwesterliche Obhut zu geben. Die Frau Schwägerin hatte nämlich den Herrn Grafen nach seinen Existenzmitteln befragt. Da beichtete dieser, er erhalte von seinem Vater, dem alten Fürsten Blücher auf Schloß Stauding in Oesterreich-Schlesien, einen monatlichen Zuschuß von 150 Dollars, freilich müsse er befürchten, daß diese Geldsendungen unterbleiben würden, sobald sein Vater von seiner Verheirathung mit einem Judenmädchen (Fräulein Böb ist zwar Christin und eifrige Kirchenbesucherin, aber Papa Böb ist dem Glauben seiner Väter treu geblieben) Kenntniß erhalte. Er bedauere unendlich, sich die Sache vorher nicht besser überlegt zu haben, und sehr leid thue es ihm, daß schön Alma nicht, wie er angenommen, eine „reiche Partie“ sei. Uebrigens sei er seiner.



seits bereit, Geschehenes ungeschehen zu machen, soweit dies eben noch möglich, und er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn die junge Frau ihrerseits Schritte zur Erlangung einer Trennung des eben erst geknüpften Ehebandes thue. Sogar eine schriftliche Einwilligung hierzu ließ sich der Herr Graf „abnöthigen“. Daraufhin nahm Frau Morik Fichtenberg — dies der Namen der energischen Schwägerin — die aus allen ihren Himmeln gestürzte junge Frau mit sich, und die Episode im „Hotel Schltz“ hatte ihr Ende erreicht. Die junge Gräfin kehrte unter sicherer Obhut zu ihren Eltern nach Brooklyn zurück und bezog alsbald mit diesen eine Cottage in dem Seebade Asbury Park; der Herr Graf dürfte es vorziehen, für längere Zeit von der Bildfläche zu verschwinden.

— **Kunstvoller Schwindel.** Eines Tages betritt ein südamerikanischer General, welcher den rechten Arm in einer Schlinge trägt, den Laden eines der größten Londoner Juweliere. Er macht einige geringfügige Einkäufe und bezahlt sie baar. Wie er den Laden verlassen will, bleibt er plötzlich vor einem Auslagelasten stehen, in welchem eine sehr schöne Diamant-Agraffe zu sehen ist. „Was kostet das?“ fragt der General. „3000 Pfund“, antwortete der Juwelier. „Sehr schön. Ich kaufe die Agraffe. Aber — so geht es! Ich beabsichtige nicht so viel Geld auszugeben, und habe in Folge dessen nicht genug bei mir.“ — „Das thut nichts. Ich werde die Agraffe mit der Rechnung in den Gasthof schicken . . .“ — „Nein, nein; ich erledige Geschäftliches gern sofort. Wenn es Ihnen recht ist, dann schicke ich meinen Diener in einem Wagen nach Hause, lasse das Geld holen, und warte hier bei Ihnen, bis er zurückkommt.“ — „Wie es beliebt.“ — Der General ruft seinen Diener. „John, nimm einen Wagen, und fahre nach Hause. Sage meiner Frau, daß ich als Hochzeitsgeschenk für unsere Tochter eine prächtige Agraffe entdeckt habe; sie soll mir 3000 Pfund schicken!“ — „Wollen Eure Excellenz kauft bedenken, daß die Frau Generalin sich kaum entschließen dürfte, mir eine so große Summe anzuvertrauen, wenn ich mich nicht durch ein paar Zeilen ausweise.“ — „Du hast recht! So gleich!“ Der General geht auf einen Schreibtisch zu; plötzlich bleibt er stehen, wendet sich zu dem Juwelier, als erinnere er sich jetzt erst seines kranken Armes, und sagt: „Ich muß die Hand in der Binde tragen, jede Bewegung verursacht mir große Schmerzen. Wollen Sie so freundlich sein, zwei Zeilen für mich zu schreiben?“ — Der Juwelier erklärte sich mit Vergnügen bereit, und der General diktierte: „Liebe Frau! Ich habe Gelegenheit, Diamanten gut zu kaufen. Bitte, schicke mir sogleich durch den Ueberbringer dreitausend Pfund. Karl.“ Der Brief wird dem Diener des Generals eingehändigt; dieser steigt in einen Wagen und kehrt nach einer Stunde mit den 3000 Pfund zurück. Der General händigt

die Summe dem Juwelier ein und empfängt von diesem die Agraffe. Welche Ueberraschung erwartet aber den Juwelier, wie er Abends nach Hause kommt. Der Brief war seiner eigenen Frau überbracht worden, und diese hatte dem Diener die verlangte Summe ohne jedes Bedenken übergeben, da sie die Handschrift ihres Gatten kannte, welcher Karl hieß.

— **Ein Regenkönig!** Ein „Wunderthäter“, Namens Irane Melbourne, so wird Londoner Blättern aus Kanton im Oheio-Staate gemeldet — der sich des Geheimnisses rühmt, Regen schaffen zu können, ist in jener Stadt aufgetaucht. Derselbe, so verlautet, producirt Zeugnisse, wonach er in Neu-Seeland fünfmal, in Neu-Holland zwölfmal und in den Vereinigten Staaten dreimal einer herrschenden Dürre ein Ende gemacht, ja einmal sogar einen Regenschirm herbeigezaubert hätte, der für 6000 Dollar Schaden angerichtet, der ihm aber verziehen wurde! Um die Wahrheit von Melbourne's Zeugnissen und Behauptungen zu erproben, wurde in Kanton vor vierzehn Tagen beschossen, daß ihm am folgenden Dienstag ein Zeugniß seiner Kunst abzulegen gestattet werde. Mehrere Tage zuvor herrschte das sonnigste Wetter, ohne jedes Anzeichen von Regen; Melbourne war aber täglich mehrere Stunden vor jenem Probetage in seinem Laboratorium eifrig thätig. Plötzlich zogen am Montag Wolken auf, und der Regen floß in Strömen! Diesen aber reclamirte der „Wunderthäter“ als seinen Regen, der sich nur einen halben Tag zu früh eingestellt habe. Die Wetten, die auf das Gelingen von Melbourne's Wunderwerk eingegangen worden waren, wurden denn auch verlegt, und ihre Entscheidung auf den folgenden Tag, den verhängnißvollen Dienstag, verschoben. Keine Wolke am Himmel den ganzen Tag, und Melbourne's Gläubige waren in Verzweiflung; der Regenkönig selber aber war unsichtbar in seinem Laboratorium, dessen Maschinerie — angeblich eine elektrische — zu zeigen er sich weigerte. Die Nacht brach an — sternentklarer Himmel! Plötzlich begann es wenige Minuten vor Mitternacht zu träufeln und ein Platzregen folgte schnell. Deshalb wurden alle Wetten auf Melbourne als gewonnen erklärt. Auf den 27. Juli war eine neue Probe angesetzt worden, deren Resultat bis jetzt noch nicht nach Europa gedrungen ist. Ob Humbog oder nicht — jedenfalls hat der Wunderthäter einen neuen, sichtbaren Beweis von Glauben an seine Prozedur zu verzeichnen, indem er bald darauf von der Regierung des von Dürre heimgesuchten Staates Kansas eine Einladung zu Experimenten erhalten hat. — Melbourne macht sich anheischig, über ein Areal von 250,000 englischen Acres auf einmal den Regen sich ergießen zu machen.